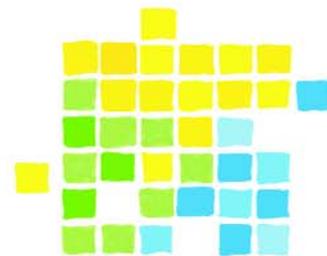
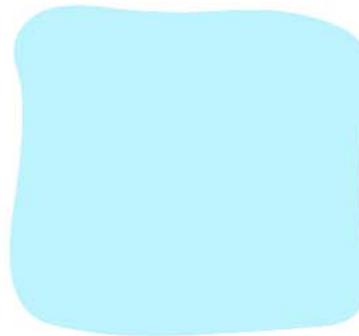


Freies Jugendseminar
Stuttgart

Rundbrief 2009



Freies  Jugendseminar
Stuttgart


Mollenhauer

Waldorf-Edition

Mit dem Herzen flöten



Bäumling
5- und 7-Ton



Penta
5- und 7-Ton



Sopran



Alt



Entwickelt in Zusammen-
arbeit mit der
Pädagogischen For-
schungsstelle beim
*Bund der Freien Wal-
dorfschulen*

Auf besonderen Wunsch
des Bundes der Freien Wal-
dorfschulen entstand 2002
als Gemeinschaftsaufgabe
von Pädagogen und Instru-
mentenbauern in unserem
Hause die Blockflötenserie
Waldorf-Edition.

So wie das Äußere der
Blockflöten homogen ge-
staltet wurde, so ist auch
das Klangerlebnis, das sich
– wie bei Renaissanceblock-
flöten – für das Klassenmu-
sizieren und im Ensemble
besonders eignet.

Mollenhauer Blockflöten
Weichselstraße 27
36043 Fulda/Germany

Tel: +49(0)661/9467-0
Fax: +49(0)661/946736

info@mollenhauer.com
www.mollenhauer.com

Editorial

Was ist das „Freie Jugendseminar“? Warum kommen junge Menschen aus der ganzen Welt hier her?
Was machen wir hier eigentlich?

Die Antwort darauf ist gar nicht so einfach. Denn das, was einem das Seminar bringt, ist leider in einem Satz nur schwer erklärbar. Vielleicht könnte man das Jugendseminar-Jahr als „studium generale“ bezeichnen. Noch vor etwa 50 Jahren war es üblich als junger Mensch vor einer beruflichen Spezialisierung seinen Horizont durch ein „studium generale“ zu erweitern. Warum sollte man das heutzutage nicht auch machen?

Unterschiedlichste Motive führen junge Menschen an das Jugendseminar: Berufsorientierung, Zeit nehmen für die persönliche Entwicklung, Kennenlernen der Anthroposophie oder schlichtweg das Ziel Deutsch zu lernen. Zudem bringt jeder in das Seminar ganz viele Qualitäten und Eigenheiten mit. Dies führt für den Einzelnen immer wieder zu Herausforderungen. So gilt es immer wieder mit den unterschiedlichen Bedürfnissen und Vorstellungen die eigenen in Einklang zu bringen. Oder zum Beispiel von unterschiedlichen Vorstellungen zu einer konstruktiven Zusammenarbeit in der Gruppe zu kommen. Eine besondere Herausforderung ist die Kommunikation untereinander - sei es nun bei der Organisation eines Ausflugs oder Projekts oder schlicht und einfach bei den sprachlichen Konversationen zwischen den verschiedensten Nationalitäten.

Die Möglichkeiten am Seminar sind vielfältig. Sie reichen vom Anbau von Gemüse, Musizieren, Philosophieren, handwerklich tätig sein, bis zum netten Plausch im Wohnzimmer. Letztendlich kommt es auf die Impulse des Einzelnen an, welche Möglichkeiten er in diesem Jahr nutzt und ausschöpft.

Wir bedanken uns herzlich bei Elli und Benni für Ihre Unterstützung!

Viel Spaß beim Lesen eines Gemeinschaftswerks von 25 jungen Individualitäten aus 10 Nationen!

Das Rundbriefteam

Joos K.

Kristian Rösle

Iula Waehner

Julia Wilhelm



Inhalt

Seite		
7	Vorwort	Marco Bindelli
12	Der Mensch ein Produkt der Marktwirtschaft?	Alexandra Schempp
14	Die Lage des Jugendseminars	Joos K.
16	Jugendseminar - Chance oder vergeudete Zeit?	Friederike Alt
18	Chartres, 20.10.2008	Caroline Schaffner
20	Das Labyrinth in Chartres	Isa Amara
21	Ein Tag zu Besuch an der Karl-Schubert-Schule in Stuttgart	Caroline Schaffner
23	Ausflug zum Helixor-Unternehmen	Rachel Wittenhorst
24	Eurythmie am Seminar	Friederike Alt
26	Wie ich die Bothmer-Gymnastik erlebe	Lorenzo-Michael Piacenza
28	Die Sprache soll wieder erlebbar werden	Borbala Pozsony, Henriette Becker
30	Die vier Elemente in verschiedenen Kulturen	Mattia Pircali, Zhasur Zhamoliddinov
32	Hat Philosophie noch eine Chance?	Fabian Horn
34	Frei sein oder nicht frei sein- das ist hier die Frage	Julia Wilhelm
35	Chor	Johannes Weinhold
36	Projekt: Wandelbar	Anselm Stock
38	Von einem Projekt zu keinem Projekt und wieder zu einem Projekt	Alma Giesbert
40	Haus- und Gartenarbeit	Naoko Taguchi
42	Sport am und ums Jugendseminar	Arnim Emmert
43	Jugendseminar am Wochenende	Sara Frey Márquez
44	Die Vier Temperamente in der Gemeinschaft	Mathias Levy De Wolinsk Miklós
46	Interkulturelle Begegnungen	Kristina Rössle
47	Von einer Welt in eine andere	Patricia Bergo Garcia
48	Kampf der Kulturen	Zhasur Zhamoliddinov
50	Die Flamme	Makoto Sawa
53	Das Seminarrätsel	Iula Waehner
55	Das Seminar und das liebe Geld	Isa Amara
56	Auf dem Weg vom Ideal zur Realität	Lena Sutor-Wernich

Mein Biomarkt Erdi

"Hier macht
Einkaufen
Spaß!"



Bericht aus der Biowelt Folge 1

Hallo liebeR LeserIn, hallo liebeR SchülerIn.

Solche Hieroglyphen stammen aus den Anfängen der "Biobewegung" und der senkrechte Strich wurde sogar von uns "Müslis" erfunden. Emanzipationshalber. Wir wurden nicht nur Müslis genannt. Wir waren auch Gammler, Spinner, Kommunarden, Latzhosenuffies, JesuslaschentträgerInnen, Hippies, Blumenkinder, Weltverbesserer oder Langhaardackel. 1967 ging der Studentenprotest los, aber 68er wurden wir dann schliesslich genannt, in Anlehnung an die 49er's (forty-niners) der Goldrausches 1849 in Amerika.

Essen gab's zu der Zeit praktisch nur im Supermarkt zu kaufen. Man aß, was aus der Nahrungsmittelindustrie kam und jeder Bauer, der nicht Gift spritzte, wurde von seinen Nachbarn schief angesehen. Es wurde schlichtweg behauptet, ohne Gift ginge es nicht.

„Man“ glaubte, Biobauern spritzten ihr Gift heimlich bei Nacht, sonst könnte es ja gar nicht wachsen. „Bio“ wurde von vielen als „Betrug“ oder als Volksverdummung angesehen. Die "normale" Bevölkerung stand den damals erstmals in Erscheinung tretenden "Grünen Läden" mit erheblichem Vorbehalt gegenüber. Man war von „früher“ gewohnt, Bestehendes nicht anzuzweifeln und alles „Neue“ mit Skepsis zu betrachten. Es gab noch kein Fax, kein Handy, kein Internet, keine PC's, keine DVD's, keine CD's. Ja, man wusste damals noch nicht mal, was cool ist, und chillen taten nur die Vögel. Pure Steinzeit.

Auch unsere Eltern hielten uns schlichtweg für arme Irre, die den falschen Weg einschlugen. Menschen wechselten die Straßenseite, wenn wir vor unserem winzigen Bioladen herumwerkelteten. Kinder riefen beim Vorbeigehen in den Laden hinein: "Hier stinkt's!" Sogar eigene Verwandte machten Witze über unsere Aktivitäten. „Bio“ im Supermarkt oder gar bei ALDI wäre undenkbar gewesen.

Besonders wohlwollend meinende Bekannte trösteten uns vor lauter Mitleid und sagten: „Bio ist im Kommen!". Wir wussten aber manchmal, dass sie nie in einem Bioladen einkaufen würden. Die einzig nennenswerte Kundengruppe waren damals die sogenannten "Anthroposophen", ebenso wie "Waldorfschule" ein Begriff, mit dem wenige etwas anfangen konnten. Deshalb suchte man für die ersten Bioläden manchmal entweder eine Großstadt heraus oder aber die Nähe zu einer Waldorfschule oder einer sonstigen anthroposophischen Einrichtung.

So war es auch in unserem Fall, wir gingen nach Filderstadt-Bonlanden in die Nähe der dortigen Filderklinik. Einen Waldorfkindergarten und eine Waldorfschule gab es dort damals noch nicht. Viele von Euch waren am Anfang der "Biobewegung" überhaupt noch nicht geboren und wir möchten Euch von den abenteuerlichen Anfängen noch weiter berichten. Bei uns begann es nämlich im „tief im Odenwald“....

Fortsetzung folgt



K. Hässner (li, Erdigründer) 1977 als Mitarbeiter der Demeter-Gärtnerei Willmann

Erdi Stuttgart-Ost, Neckarstraße 152 A
Erdi Echterdingen, Stangenstraße 8
Erdi Bernhausen, Bernhäuser Hauptstr. 2
Telefon 0711 - 262 18 05

Erdi Möhringen, Widmaierstraße 110
Erdi Nellingen, Bismarckstraße 41
Kornmühle Bonlanden, Mühlbachstr. 11

www.erdi.de

„Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch...“

Friedrich Hölderlin

Liebe Freunde

Dies ist das siebte Mal, das ich Sie an dieser Stelle anspreche. Diese wichtige Zahl, wenn man dabei an die Lebensrhythmen denkt, bringt auch im Jugendseminar eine besondere Qualität hervor. Durch sie wird man auf eine Kraft der Erneuerung, der Neugeburt, des Offenbarwerdens, von vorher Veranlagtem aufmerksam. In der Musik ist die Septime ein Intervall größter Spannung, eine Zerreißprobe, aber auch die notwendige Auflösungskraft, bevor die Oktave, der neue Schritt, der Anfang auf höherer Stufe erreicht werden kann.

So nimmt es nicht Wunder, dass auch das Seminar als Ganzes vor solch einem entscheidenden Schritt steht, der sich im vergangenen Jahr durch verschiedene Ereignisse angekündigt hat. Es gilt bei uns die Fundamente neu zu legen in finanzieller, kollegialer und auch inhaltlicher Hinsicht.

Man beachte einen solchen Rhythmus in der gegenwärtigen Finanzkrise. Fast auf den Tag genau sieben Jahre nach dem Zusammenbruch des World-Trade-Center kollabierte am 15.11.2008 die Investmentbank Lehmann-Brothers. Dadurch wurden vorher belächelte Bankinitiativen wie die GLS Gemeinschaftsbank oder die Triodos Bank von angesehenen Medien wie dem "Spiegel" oder der "Zeit" als zukunftsweisende und solide Alternativen entdeckt und gewürdigt. Ähnliche Anerkennung ist auch auf vielen anderen Lebensgebieten wie der Pädagogik, dem Lebensmittelsektor, der Architektur, der Medizin etc. zu beobachten.

Man kann sagen, dass die durch die Anthroposophie inspirierten Erneuerungen immer mehr in der Welt ankommen. Woran es aber mangelt sind Menschen, die sich ihre Quellen erschlossen haben und aus eigener Initiative und wirklichem Verständnis der Anthroposophie in neue Berufszweige vorstoßen. Um sich hierfür eine Basis zu schaffen, ist das Jugendseminar, neben vielem anderen was man hier lernen kann, ein sehr geeigneter Ort. „Traue deinem Wahrnehmen und Denken, deinen eigenen Gefühlen, deinen Entschlüssen und handele entsprechend.“ So könnte man in Kurzform alles zusammenfassen, worum wir uns bemühen.



Das frisch renovierte Atelier



Erich Schmidt feierte mit seiner Frau seinen 78. Geburtstag in Chartres

Rückblick

Die Rückschau auf die Erneuerung unseres Hauses fällt dieses Jahr außergewöhnlich reich aus.

Unter inzwischen schon bewährter und regelmäßiger Mithilfe von Erich Schmidt, wurden unzählige kleinere und größere Reparaturen und Verschönerungsmaßnahmen durchgeführt. Zum Beispiel ist der Aufenthaltsraum im ersten Stock jetzt auch runderneuert und zu unserer Freude die Eckbank gereinigt und von ihm neu gepolstert worden.

Besonders ragt die Renovierung des intensiv genutzten Ateliers heraus. Hier wurde im letzten Sommer ein neuer Boden verlegt, sämtliche Holzteile abgeschliffen und mit einer feinen Lichtschutzlasur überzogen. So ist ein heller, freundlicher Raum daraus geworden, der eher noch an Wärme gewonnen hat.

Dies wäre ohne Erichs (wie ihn hier alle nennen) tatkräftige Unterstützung, Beratung und umsichtige Hilfe gar nicht möglich gewesen, schon gar nicht so kostengünstig.

Insbesondere freut uns auch der selbstverständliche, offene und herzliche Kontakt zwischen ihm und den Seminaristen, der sich auch während seiner Teilnahme bei der Chartresfahrt im Herbst zeigte. Wir hoffen ihn noch einige Jahre so rüstig bei uns zu erleben.

Höhepunkt nicht nur des letzten, sondern der letzten Jahre bei der Substanzerhaltung war sicherlich unser neues Dach!

In den letzten Osterferien rückte nach langer, sorgfältiger Vorbereitung endlich die Dachdeckerfirma an und rüstete das ganze Haus ein. Sie musste erst einmal in astronautenähnlichen Schutzanzügen das alte, undicht gewordene und asbestbelastete Dach entsorgen.

Dann begann der Neuaufbau, der weit ins Sommertrimester hinein ragte, sodass das ganze Seminar die wesentlichen Schritte mitverfolgen konnte. Im Rahmen unseres GAIA - Projektes wurde nicht einfach alles ersetzt, sondern besonderer Wert auf Wärmedämmung, Langlebigkeit und Umweltverträglichkeit gelegt. Dies war auch für unsere Spezialfirma eine Herausforderung, die auch nicht alle Tage ein solch großes Dach mit so vielen verschiedenen Kanten und Winkeln zu decken hat.



Materialanlieferung



Die neue Wärmedämmung



Die neuen Latten



Die toskanischen Ziegeln



Das Dach kurz vor der Fertigstellung

Dank guten Wetters gingen die Arbeiten zügig voran und wurden nach insgesamt elf Wochen mit den schönen toskanisch roten und selbst reinigenden Ziegeln abgeschlossen. Im Zuge dessen wurden noch einige Fenster und das Bad im 3. Stock erneuert.

All dies wäre natürlich nicht ohne die großzügige Unterstützung einiger Stiftungen gelungen.

Aber vor allem dem unermüdlichen, geschickten und stets optimistischem Einsatz von Kai Damitz verdanken wir diesen Meilenstein. In enger Zusammenarbeit mit Christophe Rogez und Max Herz, unserem Architekten, trieb er das Projekt voran. Er gewann weitere nötige Gelder, sogar von der Stadt Stuttgart hinzu, sodass unser Architekt staunte, dass wir trotz keinerlei Rücklagen oder Eigenkapital alles pünktlich und restlos bezahlen konnten.



*Kai Damitz,
unser Energieberater*

Trotzdem ist dies nur der Anfang für die große Wärmehülle mit der unser Haus zukunfts- und umweltfreundlich gestaltet werden soll.

Haus und Garten

Natürlich gingen auch die Arbeiten im Garten weiter. Unter der bewährten Betreuung von Michael Bender lichten sich auch die letzten Dickichte.

Die Bienen leben weiterhin wohlgenut, nachdem die Übergabe der Betreuung von Johannes Poeplau an Manuela Graps erfolgreich stattgefunden hat. Sie kümmert sich sehr fachkundig und engagiert um die Bienen und möchte den Standort weiter verschönern und ausbauen. Dank der Erneuerung des Schuppens hinter dem Haus haben wir nun auch die Möglichkeiten, alle immerlichen Arbeiten sachgerecht zu bewältigen.

Nicht unbeachtet möchte ich auch die neu gestaltete und wieder ergriffene Werkstatt im Hause lassen. Dank der Initiative von Johannes Weinhold (2. Trimester) ist sie wieder brauchbar und ihrem eigentlichen Zweck zugeführt.

Ich erzähle ihnen auch deshalb so ausführlich von diesen scheinbar nur äußerlichen Veränderungen im Jugendseminar, da wir hier die Erfahrung gemacht haben, dass jede praktische Erneuerung auch ein Bild ist für eine geistige Realität.

Nicht umsonst ist schon in unserem Grundsteinspruch das Motto: "Kein Geist ohne Materie, keine Materie ohne Geist." enthalten. Wir können rückblickend feststellen, dass wir in den letzten sieben Jahren, mit wenigen Ausnahmen, praktisch jeden Raum und jeden Winkel des Jugendseminars in irgendeiner Form erneuert haben. Dies entspricht den gleichen Gesetzmäßigkeiten wie bei einem menschlichen Organismus.

Öffentlichkeitsarbeit

Hier zeigt sich, dass unser Ansatz, ehemalige Seminaristen dafür zu gewinnen, langsam Früchte trägt. Wer könnte auch besser und authentischer das Seminar an andere junge Menschen vermitteln, als diejenigen, die es selbst erlebt haben?

So entstand im letzten Sommer durch den Einsatz von Curro Cachineo eine neue Website auf der sich alle europäischen Jugendseminare gemeinsam vorstellen. Sie hat den originellen Namen www.von-mir-aus.com. Sie wird mittels einer als Lesezeichens verwendbaren Flyer auf Jugendtagungen beworben. Sie unterrichtet von den gemeinsamen Zielen aller Jugendinitiativen und beschreibt auch die unterschiedlichen Wege zu ihrer Erreichung. Sie ist mit den homepages verlinkt und soll im Laufe der Zeit durch hinzukommende Initiativen erweitert werden.

In diesem Zusammenhang war auch das Kollegium des Jugendseminars Engen im letzten Herbst bei uns zu Besuch. Es kam zu einem fruchtbaren Austausch über die verschiedenen Ansätze und Profile der beiden verwandten Einrichtungen.

Unsere eigene homepage wird schon seit einer Weile von Sebastian Knust und Florian Kleszczewski auf den neuesten technischen- und Informationsstand gebracht. Beide arbeiten mit größter Sorgfalt und Hingabe und versuchen das ganze Seminar in all seinem Facettenreichtum widerzugeben. Bei der künstlerischen Gestaltung orientieren sie sich an unserem neuen Logo, wie dieser Rundbrief auch, um eine möglichst einfache und überschaubare Form zu gewinnen. Gar kein leichtes, aber ein höchst interessantes Unterfangen, das jetzt bald seinen Abschluss finden wird.

Bereits abgeschlossen ist die im letzten Jahr angekündigte Evaluation, die von Prof. Dr. Heiner Barz (Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf) und Dr. Sylva Liebenwein (Ludwig-Maximilians-Universität, München) durchgeführt wurde. Auch sie beleuchteten das Seminar von allen Seiten mit einem wissenschaftlichen Blick und gaben uns wertvolle Entwicklungshinweise. Das Ziel dieser Arbeit, die sehr umfangreich ist, ist eine Kurzfassung die in allgemein verständlicher Sprache dokumentiert, was wir hier im Hause leisten, welche Wirkung unsere Arbeit hat und wie wir sie in Zukunft weiter entwickeln wollen. Hierzu wurden natürlich auch aktuelle Seminaristen und viele Ehemalige online befragt. Da das Ergebnis sehr positiv ausgefallen ist, erhoffen wir uns etwas leichter nachhaltigere Unterstützung für das Seminar zu gewinnen.

Auch die vor über 3 Jahren begonnene kontinuierliche Ehemaligenarbeit, die sowohl wöchentlich an der Philosophie der Freiheit, als auch zweimal im Jahr überregional stattfindet, ist sehr erfreulich weiter gediehen. (siehe Bericht S. 56) Inzwischen können wir uns auch über uns sehr verbundene und bereichernde Gäste bei dieser Arbeit freuen. Dadurch findet eine kontinuierliche Vernetzung zu anderen Jugendinitiativen wie den Trainingswochen im Forum 3 in Stuttgart oder der Arbeit der Jugendsektion in Dornach statt. Somit wird das Jugendseminar als Ort der Begegnung für junge Menschen, die an Lebens- und Weltgestaltungsfragen und den erneuernden Ansätzen der Anthroposophie interessiert sind, immer mehr ins Bewusstsein gerückt.



Flyer als Lesezeichen



Das Kollegium des Jugendseminars Engen zu Besuch



Die Ehemaligen beim Sinnen.



Die Ehemaligen beim Mimen

Neue Menschen

Wir freuen uns ganz besonders darüber, Herrn Alexander Schwedeler für unsere Arbeit gewonnen zu haben. Er ist Geschäftsführer bei der Triodosbank und hat schon mehrmals im Seminar seine Arbeit im Rahmen der Berufsorientierungskurse vorgestellt. Dabei konnte er in sehr ansprechender und bildhafter Weise den als sonst trocken empfundenen Bereich der Zahlen und Geldströme den Seminaristen nahe bringen. Er wird sich in Zukunft um die Finanzbelange des Seminars bemühen und tritt damit an die Stelle des vor zwei Jahren so überraschend gestorbenen Paul Benkhofer.



*Alexander Schwedeler,
der neue Finanz-
beauftragte*

Außerdem ist es uns gelungen, einige neue und viel versprechende Morgenkursdozenten zu gewinnen, und so unser Programm an die aktuellen Bedürfnisse der Seminaristen anzupassen. Hierzu gehört Frau Mechthild Oltmann (Priesterin der CG), die wir durch Empfehlung Ehemaliger schon zu einem Kurs über die Apokalypse des Johannes bei uns hatten. Wir sind gespannt auf Ulrich Morgenthaler vom Forum 3, der über Fragen der Globalisierung und der sozialen Dreigliederung sprechen wird, sowie auf Dr. Christoph Hueck, der das Thema Gen- und Lebensforschung behandeln wird. Ebenso wird Ingo Möller (Priester der CG) in diesem Jahr neu die Kernfragen des Christentums angehen. Auch er bringt sehr viel Erfahrung und Herz für die Jugendarbeit mit.

Kollegium

Im Kollegium werden wir uns in diesem Jahr mit der Frage der inhaltlichen und der strukturellen Erneuerung des Seminars beschäftigen.

Hierzu werden wir einerseits die Evaluation zu Rate ziehen und uns auch mit unseren bereits bewährten Kuratorium zusammen setzen. Vor allem werden wir uns natürlich aber im Kollegium selbst fragen wie das Jugendseminar in den nächsten sieben Jahren gestaltet werden muss, wie wir die Aufgaben verteilen wollen und können, wie die Verantwortungsstruktur gestaltet wird und ob und welche neuen Menschen wir dafür gewinnen müssen.

Finanzen

Diese notwendige Umbildung wird nur gelingen, wenn wir ein überzeugendes Konzept aus all diesen Schritten gewinnen können, das wir geeigneten Sponsoren und Stiftungen vorlegen wollen. In ihm muss erkennbar werden, welchen gesellschaftlichen Beitrag das Jugendseminar bisher geleistet hat und vor allem, wie wir auf die immer deutlicher werdende Nachwuchsproblematik in allen Bereichen des Lebens eingehen wollen.

Wird es uns gelingen, das Jugendseminar neben unserer Stärke der Selbstfindung in gleicher Weise an nötige Zukunftsaufgaben und Berufe anzuknüpfen? Wird dies gelingen ohne zu direkte Erwartungen an die zukünftigen Seminaristen zu stellen, als auch bei möglichen

Geldgebern zu wecken? Wird es uns gelingen, die notwendige Freiheit in der Zukunftsbestimmung der jungen Menschen zu bewahren, aber auch aufzuzeigen, wo man sie wirklich und verbindlich braucht?

Daran geknüpft ist die Hoffnung eine solide Grundfinanzierung für das Seminar zu erreichen und somit seine Fundamente zu erneuern. Erste Ansätze gibt es bereits mit der Firma Helixor (Mistelpreparate), weitere sollen folgen. Ich hoffe Ihnen im nächsten Rundbrief einige der Ergebnisse vorstellen zu können.

Dank

Wir sind wie immer auch im kommenden Jahr auf Ihre größeren und kleineren Beiträge angewiesen, die man in wirtschaftlich unruhigen Zeiten gar nicht hoch genug schätzen kann. Es ist jedes Jahr aufs neue ein kleines Wunder, dass es uns noch gibt, aber durch Ihre Unterstützung auch ein Auftrag an uns, diese wichtige Arbeit weiter zu führen. So stehen wir vor der Eröffnung eines neuen Zyklus. Mögen auch die nächsten sieben Jahre gelingen und immer klarer die gesundenden und mutmachenden Impulse der jungen Menschen zu Erscheinung bringen!

Ein ganz besonderer Dank gilt auch wieder Eldrid Schmidt und Benjamin Quack, die jedes Jahr souveräner und gestaltungssicherer den Rundbrief mit der aktuellen Redaktion in die Form bringen, die sie in Händen halten.

Viel Vergnügen beim Lesen
wünscht Ihr

Marco Bindelli

Marco Bindelli



Der Mensch - ein Produkt der Marktwirtschaft?

Der Überlebenskampf des Freibildungsideals existiert schon sehr lange. In unserer heutigen Zeit den Begriff der „freien Bildung“ zu gebrauchen, ist schon fast Hohn. Damit ist jetzt selbstverständlich nicht gemeint, dass sie keine finanzielle Angelegenheit ist, aber dass sich die Wirtschaftlichkeitsfrage bedauerlicherweise schon lange in den Vordergrund schiebt.

Bringt das Studium nachher auch Geld und existentielle Sicherheit? Das ist auch die absolut zentrale Frage, welche mit dem Aspekt der Studiengebühren in direkte Verbindung gebracht werden kann. Freie Bildung weicht also der freien Marktwirtschaft, welche die Bildung wiederum unfrei macht und sie parallel laufend an schwarze Eisenketten des Knastes fesselt.

Ohne eine konkrete VerdienstpERSpektive sollte man heute nicht mehr mit dem Studium beginnen. Wenn den jungen Menschen an den Universitäten weltweit klar wäre, dass Gebühren die halbe Reform zum wettbewerbsfähigen Unternehmen bedeutet, würden sie heute wahrscheinlich trotzdem nicht interagieren, da ihnen doch klar ist, dass die Prämisse der Wirtschaftlichkeit allgemein gültig ist und den Gewinn doch jeder Einzelne für sich einfährt.

Es ist zutiefst erschütternd und bedauerlich, mit welchen Voraussetzungen wir heute bereits aus der Schule gehen. Wer stellt da noch die Frage, was der Mensch braucht und was nicht? Was braucht die Wirtschaftsindustrie? Lässt man die Vorhänge fallen und bekommt Einblick hinter die Kulissen, so wird man mit blankem Entsetzen, verzweiflung ganzer Nationen, Ausbeutung, Krieg, Terror und Not konfrontiert, welche sich im Tal der Tränen zu verewigen scheinen. Denn die wahren Dramen tragen sich nicht im Rampenlicht der Massenmedien und des Kommerzes zu.

Nun fragt man sich, welche Bildung die Wirtschaft braucht, um dieses System aufrecht erhalten zu können. Nichts anderes als diese Frage stellt sich die Pisa-Studienkommission. Und dann gibt es Schulreform – Ganztagschule. Das Thema der Studiengebühren bedeutet nicht viel mehr, als eine enge Verflechtung der Wirtschaft mit der Hochschulbildung, oder anders formuliert: „Der Student verheiratet sich mit der Bank, bis das

der Tod Euch scheidet.“ Wie ist es möglich, dass sich solch eine „Bildung“ entwickelt und manifestiert? Das Problem beginnt vermutlich schon bei der Babynahrung, wie heißt es bei Hipp so schön: „Der Grundstein für ein gesundes Leben wird in der Kindheit gelegt.“

Wer diese Bildung anprangert und in Frage stellt, wird oft für unglaublich angeschaut, da an den Universitäten Menschen gefragt sind, in deren Köpfen auch wirklich nur explizit das drin ist, was drauf steht: „HOCHSCHULBILDUNG MCDONALD INCLUDED“.

All diese erwähnten Zusammenhänge sind die Beweggründe, welche mich an das „Freie Jugendseminar Stuttgart“ geführt haben. Denn hier besteht die Chance und Möglichkeit, die geistig gesunden Früchte zu ernten, welche in unserer heutigen Zeit auf allen Ebenen so dringend gefragt sind, damit die Tore weltweit geöffnet werden, um die Verständigung der Völker untereinander auf einer gewissen respektvollen, gleichberechtigten Ebene friedlich voran zu treiben und die Energie des lichten ewigen Friedens und der Freiheit in jedem unserer Mitmenschen anzünden zu können.

Alexandra Schempp, 1. Trimester, Deutschland



Alexandra Schempp, 23, Freiburg, Deutschland, 1. Trimester

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

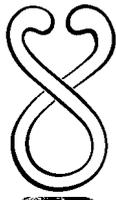
Ich bin an das Jugendseminar gekommen, um das Zusammenleben und Zusammenarbeiten als Erfahrung und Grundlage mit auf meinen weiteren Lebensweg nehmen zu können.

Wie war dein erster Eindruck vom Seminar und wie hat sich verändert?

Der erste Eindruck, welchen ich vom Jugendseminar hatte, war unglaublich vielschichtig, abwechslungsreich und aufregend. Innerhalb weniger Zeit habe ich feststellen dürfen, dass die Arbeit dort jedoch auch unglaublich tief geht. Die äußeren Erfahrungen sind in intensiver Form an unsere Erfahrungen gekoppelt und haben mir nach schon gerade einmal vier Wochen wieder erste konkrete Ansatzpunkte für die Gestaltung meiner Zukunft geschenkt.

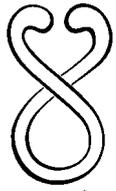
Was genießt du hier am meisten?

Am meisten genieße ich die große, freie Vielfalt der unterschiedlichen Themengebiete, die hier bearbeitet werden. Man ist tatsächlich in ganzheitlichem Sinne ausgelastet, also sowohl auf geistig, intellektueller Ebene der inneren und äußeren Erfahrungen, im Bereich der zwischenmenschlichen sozialen Beziehungen, der Bewegung und der Bewusstwerdung der eigenen Persönlichkeit. Gleichzeitig ist es ein geschützter Raum, an welchem der Grundstein für das weitere Leben gelegt wird.



Waldorfkindergartenseminar Stuttgart

70188 Stuttgart, Heubergstr.11, Tel.0711 / 268 447-0 Fax 268 447-44



Suchen Sie

einen interessanten, vielseitigen, lebendigen und anspruchsvollen Beruf?

Dann bieten wir Ihnen Wege zum Beruf der/des
Waldorf-Erzieherin, Waldorf-Erziehers



Freie Fachschule für Sozialpädagogik Staatlich anerkanntes Berufskolleg

Grundständige Vollzeitausbildung zum/zur
staatlich anerkannten Erzieher/In
in 4 Jahren (incl. Anerkennungspraktikum)

Voraussetzungen:

- Interesse an der Waldorfpädagogik
- Realschulabschluss
- Mindestalter: 18 Jahre

INFOTAG AM 1.APRIL 2009 (Anmeldung erbeten)

Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer Homepage (www.waldorfkindergartenseminar.de) oder direkt beim
Waldorfkindergartenseminar, Heubergstr. 11, 70188 Stuttgart, Tel. 0711 268447-0, E-Mail: info@waldorfkindergartenseminar.de

Waldorfkindergartenseminar Stuttgart Berufsqualifizierende Aus- und Fortbildungen

u.a. Zweijähriger Qualifizierungskurs zur
Waldorferzieherin, zum Waldorferzieher
in 15 einwöchigen Modulen.

für staatl. anerk. ErzieherInnen, SozialpädagogInnen,
die in Waldorfkindertagesstätten tätig werden wollen
Kindheit pfliegen- Zukunft gestalten, Fortbildung für die
Arbeit mit dem Kleinkind unter 3 Jahren
für Waldorferzieher/innen und alle päd. Berufe, auch
für pädagogisch interessierte Menschen (z.B.
Tagesmütter oder -väter)



EUGEN-KOLISKO-AKADEMIE

Ausbildung für Ärzte
in Anthroposophischer Medizin

Der Weg vom Mediziner zum Arzt!

Unser Studienjahr 2009/2010:

- 1. Trimester 05. Oktober – 18. Dezember 2009**
Einarbeitung in die Grundlagen der Anthroposophischen Medizin
- 2. Trimester 11. Januar – 19. März 2010**
Krankheitsprozesse und Heilmittel
- 3. Trimester 14. April – 25. Juni 2010**
Praktische Arbeit mit Patienten

Sie können bei uns kostenlos hospitieren (1-3 Tage)!

Kontakt:
www.kolisko-akademie.de, eMail info@kolisko-akademie.de
Haberschlagheide 1 70794 Filderstadt, Tel. 0711 / 77 44 63

Waldorflehrer werden

Orientierungstag

Tag der offenen Tür

20. Mai 2009

10-16.30 Uhr

Freie Hochschule Stuttgart Seminar für Waldorfpädagogik

Staatlich anerkannte Hochschule

Informationen zum Programm:
Haußmannstraße 44 A · 70188 Stuttgart
Telefon 07 11/21 09 4-0
info@freie-hochschule-stuttgart.de
www.freie-hochschule-stuttgart.de



Die Lage des Jugendseminars

Das Jugendseminar befindet sich mitten in Stuttgart (592'990 Einwohner) auf der Uhlandshöhe, einer Erhöhung von 354 Metern über Normalnull, nordöstlich des Zentrums. Auf der Uhlandshöhe gab es die erste Waldorfschule der Welt. Heutzutage sind dort außer dem Jugendseminar noch viele andere anthroposophische Institutionen zu finden: U.a. Seminare für Eurythmie-, Waldorflehrer-, Erzieher- und Priesterausbildung, die Waldorfschule, die Behinderteneinrichtung „Rafaelhaus“, das Rudolfsteinerhaus, eine Filiale der GLS Bank sowie „Aventerra“, eingetragener Verein für Erlebnispädagogik. Deswegen ist wohl -verständlicherweise- in Stuttgart nicht selten die Rede vom „Anthrohügel“, v.a. auch unter den „Anthroposophen“ selbst.

Auf seiner Spitze befindet sich die Stuttgarter Sternwarte und ein Park mit herrlichem Ausblick über den bekannten Stuttgarter Kessel. Nur wenige Minuten unterhalb vom Park, an der Nord-Ost-Seite der Uhlandshöhe, befindet sich in Hanglage das Gelände des Jugendseminars. Das Grundstück von 1.477 m² hat viel zu bieten: Es gibt das Seminarhaus, einen Schuppen, den Fahrradständer, überdachte PKW-Stellplätze, eine kleine Terrasse mit Tisch und Bänken, ein kleines „Amphitheater“, Obstbäume, Bienenstöcke, kleine Rasenflächen, ein Gemüsebeet, Beete mit Ziersträuchern und Büschen sowie einen Teich mit Goldfischen. Verschiedene Wege, Treppen und geschützte Sitzecken geben ihren Teil dazu, dass man sich wie in einem Park fühlen kann, wenn auch alles sehr klein und eng ist. Das Seminarhaus fügt sich gut in das Straßenbild

der Ameisenbergstraße ein, bestehend aus vielen großen Privathäusern und einigen Villen.

Der Ausblick vom Jugendseminar wird in der Regel als „schön“ empfunden: In Richtung Osten schaut man zuerst herunter auf die vielen kleinstädtischen Häuser von Stuttgart-Ost. Dahinter erhebt sich die Landschaft und erreicht das Niveau der Uhlandshöhe, übersteigt es sogar und erreicht am Fernsehturm 462 m. Nicht zu übersehen sind in Stadt nähe die große Zahl idyllischer Schrebergärten und oberhalb von ihnen der Wald. Das Niveau fällt zum Neckar hin ab. Bis dahin wechseln sich normale Wohnhäuser mit diversen großen Gebäuden ab u.a. der Zentrale von Mercedes-Benz, dem Gottlieb-Daimler-Stadion (die Fußballarena des VfB Stuttgart). Am anderen Neckarufer beginnen Weinberge. Ihre Hänge werden fast immer von der Sonne beschienen.

Nun folgen einige Informationen zum Angebot in der Stadt. In wenigen Minuten findet man in Stuttgart-Ost Lebensmittelgeschäfte für jeden Bedarf. Vom italienischen Spezialitätengeschäft, einem türkischen Supermarkt, dem Bioladen um die Ecke, Rewe, bis zum Penny (für's Studentenbudget) gibt es für jeden das richtige. Wer Kleidung, Schuhe, Künstlerbedarf, Sportartikel, Elektrogeräte und so weiter benötigt, der begeben sich in die Königsstraße, in Stuttgart-Mitte. Die Königsstraße ist eine der am meisten frequentierten Einkaufsstraßen Deutschlands. Aber nicht jeder fühlt sich dort wohl und mag sich dort länger aufhalten. Das ist auch gar nicht nötig, denn innerhalb von gut 20 Minuten erreicht man vom Jugendseminar aus zu Fuß Kinos, die Oper, das Theater, die Staatsgalerie, das Planetarium, Discos, die Jugendherberge, den Schlossgarten und vieles mehr.

Die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr ist gut. Mit dem Bus erreicht man den Hauptbahnhof und die Königsstraße nach drei Stationen. Wer die zentrale Lage des Jugendseminars eher sportlich nimmt, braucht vom Hauptbahnhof hierher zu Fuß nur 20 Minuten und darf dabei genau 408 Treppen steigen! Dieses Vergnügen bietet sich nicht allerorten. Obendrein wird es oben mit einem „genialen“ Panoramablick belohnt! Wen das noch nicht motiviert, dem will ich gut zureden: Sogar ein Flachlandtiroler wie ich, hat sich innerhalb von drei Monaten an die vielen Treppen gewöhnt.

Viel Spaß in Stuttgart!

Joos K., 2. Trimester, Deutschland



Joos K., 23. 2. Trimester, Kaltenkirchen, Deutschland

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich wollte nicht reisen, nicht nur arbeiten, kein Praktikum machen. Ich konnte mich für ein Studium oder eine Berufsausbildung bisher nicht entscheiden. Was als Möglichkeit für mich blieb, war das Jugendseminar in Stuttgart.

Was gefällt dir hier besonders gut?

Chor: ohne Leistungsanspruch, ohne Ehrgeiz, spontan, mit Freude am Singen, gegenwärtig sein. Zu Fuß alle wichtigen Dinge erledigen und erreichen können und das in einer Großstadt wie Stuttgart. Das finde ich toll!

Was fällt dir besonders schwer?

Pünktlich so früh zum gemeinsamen Frühstück zu erscheinen. Balance zwischen Alleinsein und Gemeinschaftsleben zu finden.



Ann-Kathrin, 21, Hausmutter des Freien Jugendseminar Stuttgart, Deutschland

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich wollte ein Jahr Pause vom schulischen Druck und ein Jahr in dem ich mir Zeit für mich nehmen kann.

Was kannst du aus der Zeit, die du im Jugendseminar verbracht hast, lernen?

Ich konnte mich selbst ein Stück besser kennen lernen und auch neue Seiten an mir entdecken. Außerdem konnte ich den Umgang mit den Mitseminaristen aus verschiedenen Rollen lernen.

Deine weitere Planung nach dem Jugendseminar?

Ich strebe ein Studium im sozialen Bereich an.



Jugendseminar - Chance oder vergeudete Zeit?

Meine lieben Leser, im Folgenden werden sie Zeugen werden eines inneren Monologs, der so oder so ähnlich dem einen oder anderen Seminaristen die Gedanken trübt. Immer wieder schleicht er sich ein und lässt die Grenzen zwischen Realität und Alptraum unklar werden...

"Ich bin sprachlos. Was für ein Glück ich hatte damals, an diesem scheinbar bedeutungslosen Tag, den Rundbrief dieser doch sehr merkwürdigen Einrichtung in die Hand zu nehmen. Natürlich werde ich niemals sagen, dass ich alles dem Seminar zu verdanken habe aber eines ist klar: Mit dem Seminar habe ich die perfekte Umgebung gefunden, um einen Großteil der Fragen zu beantworten, die mich so gequält haben, um endlich wieder zuversichtlich und glücklich zu werden, um mit Mut meiner Zukunft entgegen zu gehen, um zu lernen über die Welt und alle anderen und am allermeisten aber über mich. Ich bin dankbar. Ich weiß, dass es Schicksal war. Es musste so sein. Nie wieder möchte ich dorthin zurück, wo ich war. Ich schätze jeden Schritt. Ich sehe Sinn in jeder Hölle, in jedem Tief. Sie haben es möglich gemacht, dass ich jetzt bin, wo ich bin und wer ich bin. Es war ein langer Weg, aber ich bin ihn gegangen. Ja, lang, sehr sehr lang... Wie lang eigentlich? Vielleicht zu lang?

Oh nein, hier ist er wieder. Der Verstand. Beeinflusst vom allgemeinen Druck der Gesellschaft. All die bewusste Arbeit, alle Entwicklungen kann er zunichte machen. In Kürze. Gleich bin ich wieder so weit alles in Frage zu stellen. Aber es ist ja auch wirklich wahr. Was machen alle meine ehemaligen Klassenkameraden jetzt? Studium. Ausbildung. Natürlich. Was auch sonst. Direkt nach dem Abi haben sie angefangen. Höchstens ein Jahr Ausland dann ging es los. Tja, das Jahr im Ausland hatte ich auch, aber danach ging es nicht los. Wobei los ging es schon. Für mich ging es los. Ich bin mir ein großes Stückchen näher

gekommen. Aber was bringt mir das? Die Hälfte ihres Studiums haben alle anderen bald hinter sich. Und ich? Ein Jahr Ausland, ein Jahr Jugendseminar. Erfahrungen, die man sonst nirgends macht! Da ist was dran. Aber was bringt mir das wenn mich jemand fragt was ich gerade mache und im Laufe des Gesprächs kommt heraus, dass ich nach diesem Jahr "nichts bin". "Ja, und was bist du dann nach dem Jahr? Was wird man da?" Ja, was wird man hier denn? Nichts was man mit einem Schein nachweisen könnte. Vielleicht sogar etwas, was einem in späteren Freundeskreisen zu jemandem macht, der schräg angeschaut wird. Aber sind Menschen meine Freunde, die mich schräg anschauen? Die Leute, die mich mögen verstehen was ich tue und warum es wichtig für mich ist. Und überhaupt, die alle mit ihren aalglatten Lebensläufen. In uns steckt doch die Zukunft. Man muss was wagen, sonst bringt man es nicht weit. Nur der Weg, der mich glücklich macht, ist der richtige.

Aber macht er mich glücklich? Und warum ist ausgerechnet mein Weg der außergewöhnliche? Das kann doch jemand anderes übernehmen. Ich möchte nicht. Ich lehne dankend ab. Ich möchte ein unauffälliges langweiliges Leben. So kann ich glücklich sein. Ok, das ist Quatsch. Ich weiß es selbst...

Aber was noch viel schlimmer ist, die anderen sind auf ihrem Weg super glücklich. Ich sehe es. Ich weiß es. Und natürlich kann jeder sagen, dass er es toll findet, was wir hier machen, aber wenn sie alleine sind, dann geht das Lästern los. Bedauerndes Kopfschütteln. "Ja, die sind halt ein bisschen anders. Sie brauchen ein bisschen länger. Dumm sind sie nicht, auf keinen Fall, aber sie verschwenden ihre Intelligenz. Diesen Weg würde ich niemals gehen." Oder liege ich komplett falsch? Sehen die Gespräche doch eher so aus: "Mein Gott, man sieht so sehr wie gut es ihr tut. Das ist echt eine tolle Sache. Und sie hat sich so verändert, seit sie dieses Seminar besucht. Sie ist so reif geworden. Ich gönne es ihr so sehr, weil ich weiß, dass es ihr gut tut. Ich bin wirklich glücklich für sie. Ein bis-

schen Neid muss ich auch zugeben... Hach, das wäre schon toll. Diese ganzen Dinge wollte ich schon immer mal machen. Ich bewundere sie für ihren Mut. Das würde ich niemals schaffen. Es ist gut zu wissen, dass es wenigstens ein paar gibt, die sich trauen." Ja, so wird es wohl sein.

Ich weiß, dass es so sein muss, denn das ist die Wahrheit. Nirgendwo sonst hätte ich lernen können, was ich hier gelernt habe. Und in zehn Jahren werde ich zurückblicken und meine Zweifel nicht mehr verstehen, denn dieses eine Jahr wird so winzig aussehen. Ganz andere Probleme, viel größere Probleme, werden aktuell sein. Aber was bringt mir das jetzt? Jetzt bin ich hier und jetzt muss ich damit kämpfen. Ich muss erstmal die nächsten zehn Jahre hinter mich bringen. Ich bin mir so durch und durch bewusst, dass dies mein Weg ist. Es ist der richtige Weg und er ist gut. Aber der Druck schleicht sich ein. Ich verurteile ihn und alle die sich ihm unterwerfen sehr. Vielleicht zu sehr. Denn er hat eine Wucht, der ich mich auch nicht entziehen kann. Und das obwohl ich weiß...

Ich glaube hier liegt meine Aufgabe. Ich muss akzeptieren, dass es keinen guten oder schlechten Weg gibt. Es gibt nur Weg. Und jeder Mensch geht seinen eigenen. Jeder Mensch sollte seinen eigenen Weg gehen. Jeder Mensch muss seinen eigenen Weg gehen! Ja, das Jugendseminar steht vielleicht an einer Weggabelung oder liegt in einer Kurve, an der nicht allzu viele Menschen vorbei kommen. Aber das macht die Kurve doch noch lange nicht zu einer schlechten Kurve. Das macht sie zu einer besonderen. Es ist nicht jedermanns Kurve aber meine sollte es nun mal sein. Und deswegen ist es meine Aufgabe, mich dem Druck mit erhobenem Haupte gegenüber zu stellen. Und den Zweifeln muss ich den Rückweg weisen, sobald ich sie auf mich zukommen sehe. Und überhaupt bringt es gar nichts, sich so verrückt zu machen. Damit verschwende ich meine Zeit. Und die Zeit lässt sich dadurch auch nicht zurück drehen. Aber das will ich ja sowieso nicht...

Ich weiß, dass es gut ist hier zu sein und ich weiß, dass es wunderbar ist, dass junge Menschen wie wir solch eine Möglichkeit überhaupt erst bekommen!

Friederike Alt, 3. Trimester, Deutschland



Friederike Alt, 22, 3. Trimester, Vaihingen/Enz, Deutschland

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Alle anderen Optionen waren plötzlich keine mehr... Ich fand das Jugendseminar und merkte, dass ich auf der Suche war - nach mir, dem Sinn und allem was dazu gehört. Und ich fand die perfekte Umgebung, um zu erledigen, was erledigt werden wollte, um zu hinterfragen und Antworten zu geben.

Welche Prozesse verlangen am meisten Kraft von dir?

Die Arbeit im Trimester.

Was hast du hier gelernt?

Pausieren und der Wahrheit ins Gesicht schauen. Eine Entwicklung, die Schmerz mit sich bringt, hat meist die schönsten Ergebnisse.

Hat das Jugendseminar deine Berufswünsche und Ziele verändert?

Nein, überhaupt nicht. In diesem Bereich hatte ich aber auch keine..



Chartres, 20.10.2008

Nach zehn stündiger Fahrt sind wir gestern endlich angekommen. Unsere Bleibe ist direkt neben der Kathedrale und von meinem Fenster aus hat man den Überblick über das kleine Städtchen. Wunderschön wird heute Morgen alles in ein zartes rosa und orange getaucht. Ich kann von hier aus genau zu der Trauerweide unten am Stadtbach sehen, der sich ruhig durch diese friedliche Gegend schlängelt.

Nach einem ausgiebigen Frühstück haben wir uns zum ersten Mal der Kathedrale genähert. Auf der Westterasse hat man einen schönen Rundblick, die Sonne ist schon fast aufgegangen und trotzdem kann man den Mond noch deutlich sehen, er steht genau über der Kathedrale. Jemand aus dem Abendland bemerkt, dass in seinem Land gesagt wird, man darf sich in so einem Fall etwas wünschen. Es bleibt einen Moment ganz still und alle schauen hoch, wahrscheinlich werden gerade achtundzwanzig Wünsche zum Himmel geschickt...

Den ersten Eindruck der Kathedrale, allein nur von außen, finde ich überwältigend! Riesig und mächtig. Angeblich soll das alles in nur dreißig Jahren erbaut worden sein. Kaum zu fassen...

Nach einer Weile gehen wir weiter zum Nordportal. Ich habe es zwar schon einige Male auf Fotos und Postkarten gesehen, doch nun raubt es mir wortwörtlich den Atem. So unglaublich eindrucksvoll und majestätisch ragen die Säulen zum Himmel empor. Die reich geschmückten Archivolten strahlen eine enorme Kraft aus. Ich sehe nun auch die Monatsarbeiten und Tierkreiszeichen, mit denen ich mich schon im Vorfeld auseinandergesetzt habe. Als ich nun zum linken Turm aufschaue, der stolz und riesig über uns ragt, bemerke ich die Sonne, die nun schon höher steht und ihr warmes Licht darauf scheinen lässt.

Nun machen wir uns auf den Weg zur Krypta, die Kirche unter der Kirche. Die Türen gehen auf, die meisten ziehen ihre Mützen aus, es ist vollkommen dunkel, wir machen kein Licht und es wird auch nicht gesprochen. Wir sind alleine, noch keine Touristen oder andere Menschen - es ist für die Öffentlichkeit noch geschlossen.

In völliger Dunkelheit und Stille schreiten wir langsam einen langen Gang entlang, nach einer Weile erreichen wir einen kleinen Raum, in den wir später zurückkommen werden. Vorerst gehen wir jedoch weiter und nehmen eine steile Treppe nach unten, die uns zu einem engen, völlig dunklen Ort führt, ganz aus Stein. Eine ganze Weile stehen wir in dieser Finsternis und lauschen gebannt. Man kann die Hand vor Augen nicht erkennen, trotzdem nehme ich die Menschen um mich herum sehr genau wahr.

Irgendwann beginnt jemand zu summen, nach und nach steigen alle ein. Aus dem Summen wird ein Lied und plötzlich tönt es vierstimmig von den Wänden wider. Was für ein Erlebnis, unsere Stimmen füllen den ganzen Raum, der Kontrast zwischen Männer- und Frauenstimmen ist deutlich zu hören. Ich habe das Gefühl der ganze Raum vibriert. Noch tagelang klingt in mir diese Melodie nach. Für mich war es ein starkes Kräfteerlebnis.

Tagebuch, Caroline Schaffner

„Ich bin wie eine Brieftaube, die man vom Urquell der Dinge in ein fremdes Land getragen und dort freigelassen hat. Sie trachtet ihr ganzes Leben nach der einstigen Heimat; ruhelos durchmisst sie das Land nach allen Seiten. Und oft fällt sie zu Boden in ihrer großen Müdigkeit und man kommt, hebt sie auf, pflegt sie und will sie ans Haus gewöhnen. Aber sobald sie die Flügel nur wieder fühlt, fliegt sie von Neuem fort, auf die einzige Fahrt, die ihrer Sehnsucht genügt, die unvermeidliche Suche nach dem Ort ihres Ursprung.“

(Tagebuch, Christian Morgenstern)



Perseo Alocci, 19, 2. Trimester, Florenz, Italien

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Um die Tiefe zu suchen, um nicht nur oberflächlich zu sein. Ich möchte die Welt erkennen lernen.

Was gefällt dir hier besonders gut?

Besonders viel Kraft und Impulse geben mir die Dozenten in ihrer Arbeit. Sie helfen mir, mich und die anderen besser kennen zu lernen.

Was fällt dir besonders schwer?

Die Zeit im Jugendseminar ist sehr intensiv und zehrend, deswegen ist es sehr schwer mich zu organisieren.

Das Labyrinth in Chartres

In dem Moment, in dem wir von der Krypta aus den Innenraum der Kathedrale betreten, verstummen unsere Gesänge. Der Raum ist nur von den Kerzen erleuchtet, die wir mitgebracht haben. Wir stellen uns um das Labyrinth herum im Kreis auf und ich spüre unsere feierliche Stimmung. Ich blicke in die Runde. Einige von uns wirken aufgeregt, andere sind ganz ruhig. Dann beginnt einer nach dem anderen seinen Gang durch das Labyrinth, jeder mit einer anderen persönlichen Fragestellung:

Die Frage: "Was ist mir wichtig im Leben?" verändert sich und wird zu der Frage "Was ist wichtig für ein gutes Leben?"

Langsam, mit jedem Schritt deutlicher, steigt die Antwort in mir auf: Das Leben.

Das Leben?

Leben!

Ein Leben lang.

Mit Freude und Schmerzen- trotzdem weitergehen.

Im eigenen Rhythmus.

Manchmal allein.

Manchmal in der Gemeinschaft.

Manch einer begegnet mir häufig, andere nie.

Manche lächeln, andere sind ganz auf sich selber konzentriert.

Tief atmen.

Alles darf Kommen.

Alles willkommen heißen.

Schritt für Schritt.

Nichts festhalten.

Nicht klammern.

Voll Vorfreude auf das, was kommen wird.

Das Leben mit allen Facetten.

Bedingungslos.

Vertrauen.

Alles hat seine Zeit.

Alles hat seinen Sinn.

Staunend, was mir begegnet.

Den Blick fürs Detail und für das große Ganze.

Zur Ruhe kommen.

Einatmen.

Und weitergehen.

Das Leben leben.

Das Leben lieben.

Mit jeder Faser des Seins lebendig.

Grenzen öffnen und schließen.

Keine Angst. Bejahen. Leben.

Ein Labyrinth konnte man in vielen gotischen Kathedralen finden. Das Labyrinth in Chartres ist eines der wenigen, bei dem das Original fast vollständig erhalten blieb. Sowohl seine Lage in der Kathedrale auf dem Weg zum Altar als auch seine Ausgestaltung ist von großer symbolischer Bedeutung. Pilger begehen es als Meditationsweg entweder im Pilgerschritt - so wie wir - oder früher sogar auf Knien.

Isa Amara, 2. Trimester, Deutschland



Isa Amara, 25. 2. Trimester, Stuttgart, Deutschland

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Nach dem Ende meines Studiums war mir klar, dass ich nicht ins Referendariat gehen wollte. Aber was ich stattdessen machen wollte, wusste ich nicht genau. Ich brauchte Zeit und Raum, um mir darüber klar zu werden.

Was gefällt dir hier besonders gut?

Das Zusammenleben in der Gemeinschaft und die vielen schönen, wichtigen Begegnungen, die dabei entstehen.

Was fällt dir besonders schwer?

Den Zustand der Küche am Wochenende zu ertragen.



Ein Tag zu Besuch an der Karl-Schubert-Schule in Stuttgart

Es war noch ziemlich dunkel als wir um halb acht das gelbe Haus verließen. Langsam fielen einzelne Lichtstrahlen über die Hügel und bald schon waren wir in den sanften Mantel des berühmten Stuttgarter Morgenrots gehüllt. Nach kurzer Fahrt mit der Bahn erreichten wir die Heilpädagogische Schule, die mit ihrer eindrucksvollen Architektur jedermann zum Staunen brachte. Als wir in der Eingangshalle einen kurzen Moment auf Frau Bruess warteten, kam gleichzeitig nochmals ein Schulbus an und Kinder verschiedensten Alters begaben sich auf den Weg zu ihren Klassen. Was mir sofort auffiel, war die Fröhlichkeit und Lebensfreude, die in ihren Augen blitzte. Ich konnte sehen, dass die allermeisten sich unheimlich freuten heute wieder hierher zu kommen. Was mich auch enorm beeindruckte, war die große Hilfsbereitschaft den kleineren oder schwächeren gegenüber; man half sich gegenseitig die Treppen hoch zu steigen, nahm einen an der Hand, übernahm das Rucksack tragen und zeigte den Jüngeren den Weg zu ihren Klassen.

Nachdem uns nun Frau Bruess in Empfang genommen und auf verschiedene Klassen aufgeteilt hatte, begaben wir uns miteinander zum alltäglichen Morgenkreis. Mir wurde der Weg gezeigt, indem ich fast sofort von einem kleinen Jungen an der Hand genommen wurde und er mich zum großen Saal führte. Diese Spontanität überraschte mich ein bisschen und berührte mich sehr. Beim Morgenritual sagt man sich Guten Tag und wenn jemand Geburtstag hat, wird eine Kerze angezündet. Was für ein Glück, an diesem

Tag hatte tatsächlich jemand Geburtstag und wir durften sogleich miterleben, wie ein Junge aus der zweiten Klasse stolz in die Mitte trat und die Kerze anzünden durfte, die neben der schönen Blume auf einem Baumstumpf thronte. Daraufhin folgte natürlich noch das Geburtstagslied.

Später war ich Gast in der fünften Klasse bei Frau Kiefer und ihren vier Schülern. Ich erlebte eine riesengroße Herzlichkeit und fühlte mich sofort pudelwohl auf dem kleinen Stuhl, auf dem ich sitzen durfte. Von da an konnte ich nur noch staunen, sei es über die Beziehung zwischen Lehrperson und Schüler, die speziellen Fähigkeiten der einzelnen Kinder, die enorme Geduld und Kraft beiderseits und über die Fröhlichkeit und Lebhaftigkeit in diesem Raum. Am meisten berührt hat mich jedoch, mit was für einer großen Liebe auf jeden einzelnen Menschen eingegangen wurde und wie jeder dort gefördert und bestätigt wurde, wo seine Stärken lagen. Jeder macht das, was er kann und so gut er es kann.. In jeder Klasse sind ganz verschiedene Kinder mit ganz verschiedenen Stärken und Schwächen und ich sehe es als große Kunst dies alles zu einem so harmonischen Unterricht zusammenzufügen. Es war wunderbar zu sehen mit was für einem großen Selbstvertrauen die allermeisten dieser Kinder in die Welt blicken.

Am Schluss unseres Besuches, nach einer ausgiebigen Führung durch das ganze Haus und die Werkstätten, wurde mir bewusst, wie unglaublich wohl und zufrieden ich mich dort fühlte. Ganz behütet und beschützt durch die Gestaltung der Räume und eine unglaublichen Wärme, die von allen Menschen ausging. Wir bedankten uns herzlich bei Frau Bruess, welche diesen Besuch erst möglich gemacht hat, und machten uns erfüllt mit den Eindrücken des heutigen Tages auf den Heimweg.

Caroline Schaffner, 2. Trimester, Schweiz



Caroline Schaffner, 22, 2. Trimester, Rheinach, Schweiz

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich suchte einen Ort, wo ich mich orientieren kann und Antworten auf viele Fragen bekommen kann.

Was gefällt dir hier besonders gut?

Menschen von überall aus der Welt zu begegnen und kennen zu lernen.

Was fällt dir besonders schwer?

Das Zeitgefühl, es geht alles unheimlich schnell und doch hat man im Nachhinein das Gefühl, ein Trimester sei gleich einem Jahr.



Ausflug zum Helixor-Unternehmen

Während unserer Berufsorientierungswoche im April wurden wir vom Helixor-Unternehmen, ein Unternehmen das Mistelpräparate gegen Krebs herstellt, eingeladen, eine Besichtigung dort zu machen. Das Helixor-Unternehmen wurde 1975 gegründet. Der Impuls kam aus dem Verein für Leukämie- und Krebstherapie, dessen Mitglieder schon Helixor-Präparate entwickelt hatten und nach einer Möglichkeit suchten, diese auch professionell herzustellen und zu vertreiben um kranken Menschen in ihrer Lebenssituation zu helfen. Das Helixor-Unternehmen ist außerdem bestrebt, weitere pharmazeutische, diätische und pflegende Produkte zu entwickeln und zu vertreiben.

Die Grundlage, auf der die Präparate entwickelt und hergestellt werden, ist die Anthroposophie, die gleichzeitig auch die Grundlage der Unternehmensführung und des sozialen Miteinander bildet.

Im Helixor-Unternehmen herrscht ein großes Bewusstsein darüber, dass nicht nur die Art der stofflichen Zusammensetzung über die Wirksamkeit eines Medikamentes entscheidet, sondern auch die Art der Herstellung und das Verhältnis des Arztes zum Patienten und das Verhältnis beider zum Medikament. Gleichzeitig sieht das Unternehmen den Menschen auch in seinem engen Lebenszusammenhang mit dem Mineral-, Pflanzen- und Tierreich. Deswegen wird das Leben und die Gesundheit des Menschen von dem Unternehmen als eine Einheit betrachtet und mit der Umwelt des Menschen in Verbindung gesetzt. Deswegen versucht das Unternehmen auch, die umliegende Landwirtschaft biologisch-dynamisch zu pflegen und in allen Bereichen ökologische

Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Die Besichtigung des Unternehmens erfüllte den ganzen Tag.

Sehr freundlich wurden wir morgens um 9 Uhr mit Brezeln, Saft und Kaffee empfangen. Nach diesem „Empfang“ erzählten uns verschiedene Mitarbeiter des Unternehmens etwas über die Entstehungsgeschichte und das Unternehmen selbst oder über ihren eigenen Weg zum Unternehmen und ihrer speziellen Aufgabe im Unternehmen. Es war sehr schön zu erleben, wie eng verbunden sich die Mitarbeiter mit ihrem Unternehmen fühlen und wie offen sie auf unsere Fragen antworteten. Der für mich spannendste Vortrag war über die Herstellung und Wirkung der Mistelpräparate, die ich hier kurz wiedergeben möchte: Die Mistel, die für die Herstellung der Präparate verwendet wird, ist die weißbeerige Mistel. Sie wächst in Mitteleuropa. Für die Präparate werden nur Misteln genommen, die auf der Tanne, Kiefer oder dem Apfelbaum gewachsen sind. Das ist eine der vielen Besonderheiten der Mistel, dass sie nicht am Boden wächst, sondern auf Bäumen. Sie blüht auch nicht im Sommer, sondern im Winter, wenn viele andere Pflanzen wie im Winterschlaf sind.

Die Mistel für die Präparate wird vier mal im Jahr geerntet, in jedem Stadium, zu jeder Jahreszeit also einmal. Es werden sowohl die männlichen als auch die weiblichen Pflanzen geerntet, im Winter auch die Beeren. Insgesamt werden 300 kg Misteln pro Jahr verarbeitet. Noch unter dem Baum werden die Misteln verlesen und anschließend zur Firma gebracht, wo sie gewaschen werden und über Nacht abtropfen können, bevor sie dann zerkleinert werden und in Tupperdosen eingefroren und gelagert werden.

Zur endgültigen Verarbeitung werden die gefrorenen Mistelblöcke zersägt und zerkleinert. Dann wird eine Mischung gemacht und diese im Wasserwirbelgerät mit verschiedenen Drehrichtungen extrahiert. Die Wasser-Mistelmischung ist grünlich schwarz. Sie wird abzentrifugiert, filtriert und dann sterilfiltriert, um sie haltbarer zu machen. Anschließend wird eine Mischung aus dem Sommer- und Winterextrakt gemacht, in einem besonderen, extra angefertigten Apparat, der nach einer Beschreibung Rudolf Steiners angefertigt wurde. Das eine Extrakt wird in diesem Apparat gewirbelt und das andere Extrakt wird von oben in den Wirbelstrudel hinein getropft. Danach wird die Mischung noch einmal „chaotisiert“, also kräftig durch gemischt, indem sich die Wand des Mischkessels in die eine Richtung dreht und der Rührer in die andere. Dieser Mischkessel ist vergoldet, weil das Gold das Metall der Wärme und des Lichtes ist. Produziert wird auch nur an den Licht- und Wärmetagen nach dem Kalender Maria Tunns. Das hat den Hintergrund, dass Krebspatienten oft Angst haben und ihnen oft kalt ist weil ihre Körpertemperatur so niedrig ist so ist es gut wenn sie viel Wärme bekommen und ihre Medikamente an diesen Tagen produziert werden.

Zu guter Letzt werden die Mischungen in die Ampullen gefüllt. Die werden dazu aufgeschmolzen, das Präparat wird eingefüllt und die Ampullen auf „halber Höhe“ wieder zu geschmolzen. Bevor die Ampullen verpackt werden in die Pappschächtelchen, wird jede einzelne Ampulle noch einmal kontrolliert, um zu prüfen, ob auch wirklich alles stimmt.

Wie helfen die Helixor-Präparate dem Patienten:

Wenn ein Patient mit einer Therapie mit den Präparaten der Helixor anfängt, bekommt er zunächst ein bisschen Fieber und eine kleine Erkältung. Das zeigt aber nur an, dass sein Immunsystem anfängt, auf das Präparat zu reagieren. Schon bald fühlt der Patient, dass seine Lebensqualität steigt. Er hat wieder mehr Appetit und sein Gewicht nimmt zu. Er schläft besser und sein seelisches Befinden und seine Leistungsfähigkeit verbessert sich. Außerdem hat er weniger Tumorschmerzen und seine Überlebenszeit wird verlängert, weil das Wachsen des Tumores verlangsamt oder gar gestoppt werden kann. Da die Behandlung mit den Helixor-Präparaten immer erweiternd zu der „normalen“ Behandlung (z.B. Chemotherapie, Bestrahlung) gemacht wird, spürt der Patient auch eine bessere Verträglichkeit dieser Behandlungen.

Nach den vielen verschiedenen Vorträgen der Mitarbeiter bekamen wir ein sehr leckeres Mittagessen (das gemeinsame Essen der Mitarbeiter, möglichst aus Demeterprodukten, wird bei der Helixor ebenfalls sehr gepflegt), und machten einen kleinen Spaziergang, bevor wir die Landwirtschaft um die Helixor-Firma herum besichtigten. Hierbei wurde uns von einem Imker viel über die Bienen und die heutige Problematik der konventionellen Bienenhaltung erzählt. Aber wir hatten auch die Möglichkeit, einmal in einen Bienenstock hinein zu schauen.

Am späten Nachmittag fuhren wir, bis zum Rand gefüllt mit vielen spannenden Informationen, wieder zurück nach Stuttgart, natürlich nicht ohne noch einmal mit Saft und Brötchen versorgt worden zu sein. Für mich war dieser Tag einer der intensivsten und spannendsten Tage in meiner Seminarzeit und ich bin sehr froh über diesen Ausflug.

Rachel Wittenhorst, Ehemalige, Deutschland



*Rachel Wittenhorst, 21, Ehemalige
Macht zur Zeit ein Sozialpraktikum in Russland und möchte anschließend eine Ausbildung zur Krankenpflegerin beginnen.*



Eurythmie am Seminar

Als ich ans Jugendseminar kam, war mir die Eurythmie keineswegs fremd, da ich eine komplette Waldorflaufbahn hinter mir habe. In guter Erinnerung hatte ich sie aber, wie wohl viele Waldorfschüler, nicht. Ungefähr ab der achten oder neunten Klasse hatte ich keinen Eurythmieunterricht, weil sich kein Lehrer mehr fand, der uns freiwillig unterrichtet hätte. Das ist mir heute peinlich, aber vor allem finde ich es schade, da ich im Nachhinein immer mal wieder den Gedanken habe, dass ich vielleicht in der elften oder zwölften Klasse doch im Stande gewesen wäre, etwas mehr geistige Reife aufbringen zu können, um mich auf dieses Fach einzulassen.

Was die Eurythmie ist und was sie mir gibt hatte ich mit Sicherheit nie verstanden. Aber wie soll man auch mitten in der Pubertät die Aussage "Eurythmie dient dem seelischen Ausgleich" verstehen?

So war ich daher zu Seminarbeginn umso gespannter und absolut bereit mich neu auf die Eurythmie ein- und sämtliche Vorurteile hinter mir zu lassen. Die erste Stunde war auch gleich ein Abenteuer, weil unsere Eurythmiedozentin an diesem Tag krank war und wir unsere noch zu erwartende Eurythmiekarriere mit einer Übstunde beginnen mussten. Nun ist es so, dass in jedem Trimester Waldorfschüler und Nicht-Waldorfschüler aufeinander treffen. Mit anderen Worten: Manche hatten jahrelang Eurythmieunterricht erlebt, andere hatten gerade einmal davon gehört und kaum eine Vorstellung. Interessante Mischung, das ist sicher...

Im Laufe der ersten Wochen kam auch sofort meine Erinnerung an dieses Fach zurück und ich entdeckte einiges aufs Neue, was mir doch gar nicht fremd war. Und, man höre und staune, ich hatte Spaß daran! Nun bin ich in meinem dritten und letzten Trimester und wenn ich zurückblicke, sehe ich deutlich wie sich der Anspruch Stück für Stück steigerte.

In der Eurythmie unterscheidet man zwischen Ton- und Lauteurythmie, d.h. Eurythmie zu Musik und Eurythmie zu Worten/Gedichten. Bei beiden wird das Gehörte visuell vom Eurythmisten dargestellt. Was soll das nun wieder heißen? Ja, ich muss zugeben, leicht zu verstehen ist die Eurythmie nicht. Und sie verlangt auch wirklich eine Menge Bereitschaft. Ich kann es durchaus niemandem zum Vorwurf machen, wenn er mich fragend und leicht beängstigt anschaut, wenn ich ihm versichere, dass man mit der Eurythmie Farben, Stimmungen, Töne und Worte bzw. Buchstaben darstellen kann. Und wenn ich dann noch so weit gehe zu schildern, dass man wirklich spüren und

allein finden kann welche Gestalt und welchen Charakter ein "t", "a" oder "z" hat, oder wie man die Farben rot, grün oder gelb bewegen kann, kann ich es niemandem mehr verübeln, dass er das Bedürfnis hat sich schnellst möglich zurück zu ziehen. Verrückt ist die Eurythmie, aber wahr ist sie auch.

Vielleicht gelingt es mir ja an zwei kleinen Beispielen zu erklären, was ich meine. In unserem zweiten Trimester haben wir für die Lauteurythmie ein Gedicht über das Feuer von Nelly Sachs gewählt. Nun muss man sich ein Feuer einfach nur bildlich vorstellen. Jeder wird bestimmt schon einmal in seinem Leben ein Lagerfeuer beobachtet haben und kann somit eigentlich auch folgende Fragen beantworten. Welche Formen haben die Flammen? Welche Bewegung macht das Feuer? Welche Farben sieht man? Welchen Charakter hat das Feuer? Ist es langsam, kühl und bedacht oder schnell, bewegt und eben feurig? Ja, und so gelangt man über genaues Hinschauen und Hinspüren und über die Improvisation zu einer Antwort, und keiner wird wohl versuchen ein Feuer mit blauen Kleidern und Schleiern und im Schneckentempo darzustellen. Im Gegenteil, die Kleider werden rot, orange, gelb und schwarz sein und man wird sich schnell und rastlos bewegen, in seinen Wegen und auch im Körper an sich, mit dem Versuch eine ständige Auf- und Abwärtsbewegung darzustellen.

Ähnlich verhält es sich auch mit der Musik, wobei dieses Beispiel für Menschen, die noch nie etwas mit der Eurythmie zu tun hatten, wahrscheinlich noch leichter nachzuvollziehen ist. Man stelle sich ein wunderschönes Klavierstück vor und wenn man die Aufgabe bekommt dieses zu bewegen, wird wahrscheinlich kaum einer anfangen sich so zu bewegen, wie er es tut wenn er am Wochenende mit seinen Freunden tanzen und feiern geht. Im Grunde ist es aber genau das Gleiche. Abends auf der Tanzfläche machen wir auch nichts anderes als die Musik, die wir hören, zu bewegen. Und hier wird auch niemand wild Körper und Kopf herumschmeißen wenn ein Schmusesong aus den Boxen dröhnt.

Im Grunde kann man mit der Eurythmie genau so vorgehen. Man hört zu und lässt sich von der Musik tragen. Man versucht genau zu spüren, welche Stimmung dieses Musikstück vermittelt und wie man diese am treffendsten zeigen kann, z. Bsp. bewegt und hüpfend, lockend und lustig oder betrübt und langsam, traurig und in sich versunken. Darüber hinaus hat man die Möglichkeit mit seinen Armen Tonart und Intervallsprünge zu zeigen. Auch hier ist nichts dem Zufall überlassen sondern genauestens nachgespürt und analysiert. So wird der Mensch quasi zum Musikinstrument, das zeigt was er hört und erlebt.

Besonders fesselnd wird es, wenn ein großes Ensemble ganze Sinfonien zeigt und man genau beobachten kann, wie treffend jede einzelne Stimme synchron mit den anderen und den Instrumentengruppen umgesetzt wird. Ja, man kann wohl schon erkennen, dass die Eurythmie ein unendliches Feld ist, von dem man in einem Aufsatz nicht mehr als an der Oberfläche kratzen kann.

Nicht selten passiert es, dass Studenten des Jugendseminars nach ihrem Jahr hier ein Studium der Eurythmie beginnen und sich dann vier Jahre lang mit jedem noch so kleinen Detail und vielfältigsten Seiten der Eurythmie beschäftigen. Besonders viel Freude machen mir diejenigen, die ans Seminar kommen und vehement behaupten, sogar Wetten eingehen, dass sie mit der

Eurythmie niemals etwas anfangen werden können, um später doch im Studium zu enden. Nicht selten sind das Studenten, welche die Eurythmie davor nicht kannten. Was ja wohl ausreichend Beweis dafür ist, dass man niemals urteilen sollte, bevor man die Sache kennen gelernt hat.

Hier sei für jetzt nur gesagt, dass man, wenn man bereit ist im Denken Grenzen zu überschreiten und Offenheit anstatt Ablehnung zu praktizieren, in der Eurythmie viel Freude und (es stimmt doch!) Ausgleich finden kann. Dass man hierbei nicht allzu selten bis aufs Äußerte angestrengt wird, muss wahrscheinlich nicht erwähnt werden...

Friederike Alt, 3. Trimester, Deutschland



Magdalena Rozniakowska, 20, 1. Trimester, Czestochowa, Polen

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Das frage ich mich immer noch.

Wie war dein erster Eindruck von Seminar und wie hat er sich verändert?

Ich bin in einer Kommune gelandet, die funktioniert. Und das finde ich einfach sehr interessant.

Was genießt du hier am meisten?

Manche Probleme im Kolloquium.



Wie ich die Bothmer-Gymnastik erlebe

Was passiert mit dem Körper, wenn man sechs Stunden vor einem PC arbeitet oder an einem Tisch sitzt? Wie fühlt sich jeder von uns drinnen in seinem Körper? Und wo fühlt er sich? Fühlt er sich bis in die Fingerspitzen und Fußspitzen, nur im Kopf oder im Brustbereich? Für mich haben all diese Fragen mit der Bothmer-Gymnastik zu tun. Aber was ist Bothmer-Gymnastik? Auf diese Frage werde ich keine Antwort geben. Ich bin der Meinung, dass man, um diese Gymnastik zu verstehen, sie zuerst erleben muss. Trotzdem, um ein Bild zu bekommen, kann man sich eine Form von künstlerisch-choreographischer Gymnastik vorstellen. Stellen Sie sich eine Übung vor, die den Körper in einen Fünfstern in den Raum "hineinschreibt". Das klingt einfach, aber ein Fünfstern hat eine sehr präzise Form. Man stelle sich aufrecht breitbeinig, mit auf Schulterhöhe bis in die Fingerspitzen ausgestreckten Armen. Was geschieht, wenn dieser Fünfstern von seiner räumlichen Ebene in eine räumlich-zeitliche Ebene wandert? Dazu ein Beispiel: Aus der aufrechten Haltung bildet man einen Fünfstern und lässt ihn in ein Dreieck übergehen, indem die Arme hochgehen bis sie parallel über dem Kopf sind. Man steht in dieser Art in einem imaginären Dreieck. Dabei soll die Bewegung nicht mechanisch, sondern mit der Aufmerksamkeit immer präsent bis in die Spitzen der Glieder sein.

Am Ende stellen Sie sich das Ganze so vor, dass auch Schritte dabei sind. Man bewegt sich in bestimmten Richtungen durch den Raum und gleichzeitig bewegt man die Glieder so, dass eben geometrische Formen und präzise Bewegungen entstehen. Klingt einfach? Am besten probieren, um die Erfahrung zu machen!

Ich denke, man kann jetzt ohne Zweifel verstehen, dass die Bothmer-Gymnastik keine einfache und simple Gymnastik ist. Wie in fast jeder künstlerischen Gymnastik reicht es nicht aus ein bisschen Jogging, Fitness, Muskeltraining oder was auch immer zu machen. Wegen der Gesamtheit der Übungen braucht man viel Konzentration. Um die Formen richtig in die Geometrie und in ihrer Reihenfolge zu machen, ist die Koordination nötig, genauso wie das Körpergefühl (Wie stehe ich auf den Füßen? Wie sind meine Hände? Hängen sie oder sind sie wach? Sind meine Arme gestreckt oder bilden sie komische Winkel?). Man braucht sogar auch Raumgefühl: „Aus welchen Raumesrichtungen kommen die Bewegungen, die eine bestimmte Übung führen? Ist der Schwerpunkt einer Übung mehr in dem Raum, der sich hinter einem Menschen findet - der sogenannte hintere Raum oder in dem Raum, der wie eine Sphäre den ganzen Mensch einschließt? Auch Rhythmusgefühl ist nötig. Wie jedes Musikstück seinen entsprechenden Rhythmus und Takt

hat, so hat auch jede Übung dieser Gymnastik bestimmte Rhythmen. Zu guter Letzt, muss man auch auf die anderen Mitübenden achten, weil oft wird eine Übung in einer Choreographie durchgeführt, zum Beispiel synchronisiert oder im Kanon. Das heißt, alles was in diesem Absatz gesagt wurde, den einzelnen Menschen betreffend, muss in einen breiteren Kontext übertragen werden. In diesem Kontext ist die einzelne Person in dem Raum nicht mehr alleine, sondern ist mit ihrer Gestalt und ihrer Bewegung nur ein Teil einer größeren Gesamtbewegung, der die Choreographie entspricht.

Es gibt drei Ebenen: Die erste enthält die statischen Übungen (Beispiel: Grundübung, Fünfstern). Die zweite enthält dynamische Übungen (Beispiel: Bogenschießen, Schritt zum Ziel, das Dreieck, Fall in den Raum, etc.). Die dritte enthält die gemeinsamen Übungen (Beispiel: der große Rhythmus, Stabfechten/Fechten, die Glocken u.s.w.). Natürlicherweise ist diese Trennung kein fertiges Gesetz. Auch eine statische Übung kann in einer mehr dynamischen Form und auch in einer Choreographie aufgeführt werden.

Jetzt kann man nach der Wirkung der Bothmer-Gymnastik fragen. Warum sollte man eine so anstrengende Gymnastik praktizieren? Die Frage bleibt erstmal ungelöst und wird nur durch die Praxis beantwortet, zumindest habe ich es so erfahren.

Meine ersten Wochen von Bothmer-Gymnastik waren ziemlich anstrengend. Ich habe mich immer wieder unkoordiniert und total komisch gefühlt, da mein Körper gar nicht gewohnt war solche Bewegungen zu machen. Trotzdem, am Ende jeder Stunde hatte ich das Gefühl etwas sehr Gesundes für mich gemacht zu haben. Erst nach ungefähr einem Monat habe ich angefangen zu begreifen wie die Bothmer-Gymnastik auf mich wirkte. Erst an dieser Stelle konnte ich ohne Zweifel sagen, dass was ich früher als Körper fühlte, nur eine leichtes und unscharfes Körpergefühl war. Es war eben so. Je mehr ich Bothmer übte, desto besser konnte ich mich in meinem Körper wohl und wach fühlen.

Der starke Eindruck war, dass ich mich auf dem Weg von einem unscharfen und wolkigen Körpergefühl, zu einer immer mehr bewussten und scharfen "Inkarnation" fühlte. Es war, als ob ich mich als unbegrenztes Ich-Bewusstsein, in eine begrenzte Kleidung - meinen Körper - hinein fügte. Das hatte unheimlich viele Folgen. Zum Beispiel kann man die Konzentrationsfähigkeit anschauen: Die Tatsache, dass für solche Übungen Konzentration nötig ist, wurde schon erwähnt. Was interessant und für mich neu ist, ist die Wirkung, dass die Konzentrationsfähigkeit stark ansteigt. Das ist mit dem Körpergefühl verbunden. Je mehr ich in meinem Körper drinnen bin und ihn gut spüre, desto einfacher wird es für mich, mich zu konzentrieren. In einer

gewissen Art ist das auch logisch. Meine Konzentrationskräfte stehen nur zur Verfügung, wenn ich in meinem Körper ganz in Ruhe bin. Kann man sich mit Zahnschmerz konzentrieren? Die Antwort, die jeder für sich herausfinden kann, gilt auch für die folgende Frage. Kann man sich gut konzentrieren, wenn man innerlich nicht gut im Körper drinnen ist? Es ist die gleiche Sache, auf zwei qualitativ verschiedenen Ebenen betrachtet.

Eine zweite positive Wirkung ist eine, welche die praktische und konkrete Seite des Lebens betrifft. Es ist einfacher an der Realität dran zu bleiben, wenn man in seinem eigenen Körper geistig gut präsent ist. Man findet Lösungen schneller als sonst, man ist auch ganz wach auf eine ganz andere und hochwertige Art. Aus dieser Sichtweise kann man den Körper als ein Instrument betrachten. Mit meinem Körper schaffe ich es, in die Welt hineinzuwirken. Ich nutze die Möglichkeiten, die mir durch meinen Körper gegeben sind, um in die Welt etwas von mir hinein zu bringen. Ein Flugzeugpilot kann am besten fliegen, wenn er gute Augen und schnelle Reflexe hat. Ein Musiker kann am besten spielen, wenn er sehr sensible Ohren hat, wenn er sein Instrument gut stimmen kann (zum Beispiel ein Geigenspieler), aber auch wenn er sich fein bewegen kann. Um noch an dem Beispiel mit den Geigenspieler zu bleiben, es ist klar, dass er nur schöne und saubere Töne spielen kann, wenn er den Bogen gut benutzen kann. Dieser darf nicht zu viel und nicht zu wenig auf die Seite gedrückt werden und soll nicht hin und her rutschen. Der Arm, das Handgelenk und die Hände müssen sich koordiniert und "flüssig" bewegen können. Zuletzt, wenn man irgendetwas lernen will, muss man körperlich frisch und erholt sein. Es ist ungünstig nach einer schlaflosen Nacht, sich intensiv mit Mathematik zu beschäftigen.

Was ich sagen will, ist folgendes: Will ich irgend etwas machen, etwas in die Realität hineinbringen, ist auf jeden Fall der physische Körper ein wichtiger Ausgangspunkt. Jetzt schauen wir uns das Jugendseminar an. Es ist ein Ort, an den Jugendliche aus der ganzen Welt mit bestimmten Fragen und Bedürfnissen hin kommen. Insbesondere beschäftigen sie sich mit der eigenen oder auch mit der globalen Zukunft. Oft weißt man nicht, was man im Leben machen soll. Es ist nicht so, dass man hier eine endgültige Antwort findet, sondern man bekommt "innerliche Werkzeuge" oder Grundlagen, um mit dem Leben besser umgehen zu können. Ich finde es interessant mich zu fragen, wie steht die Bothmer-Gymnastik drinnen in diesem Kontext.

Nach allem was ich schon gesagt habe, stellen Sie sich nun bitte die Frage "Warum wird am Jugendseminar Bothmer-Gymnastik geübt?" Kann es sein, dass man mit der Bothmer-Gymnastik den Seminaristen ein Instrument geben will, das ihnen in ihren verschiedenen und individuellen Realitäten helfen könnte? Ich werde nur von mir sprechen.

Ich habe Konzentrationskräfte gesucht, um ein Studium zu schaffen. Mit der Bothmer-Gymnastik habe ich ein hilfreiches "Werkzeug" gefunden, um diese Kräfte zu gewinnen. Ich brauchte irgendwas, das in mir selbst eine stabile Ordnung schaffen könne - eine Balance zwischen Gefühl, zu dominant und Gedanken, zu schwach, eine Präsenz in der Realität, nicht zu viel träumen und mehr Willenskräfte. Seit ich diese Gymnastik praktiziere, ist das ganze schon viel besser. Mein Traum war immer Flugpilot zu werden. Ich bin sicher, dass die Bothmer-Gymnastik mir auf diesem Weg viel helfen wird, weil ich einerseits gut "trainiert" bleibe, andererseits, weil sie mir hilft meine Konzentrationsfähigkeiten zu stärken.

Hier habe ich mit Absicht nur zwei Themen über diese Gymnastik behandelt. Man könnte noch viel mehr dazu sagen oder andere Standpunkte wählen und von etwas ganz anderem schreiben.

Ich habe von einer mehr innerlichen Seite - nämlich den Konzentrationskräften im Zusammenhang mit den Willenskräften - und von einer mehr körperlichen Seite - dem Körpergefühl - geschrieben, weil diese Themen mich persönlich am meisten betreffen. Von daher handelt es sich bei meinen Ausführungen nicht um reine Theorie, sondern in erster Linie um "reine" Erfahrungen und Selbstbeobachtungen.

Lorenzo-Michael Piacenza



Lorenzo-Michael Piacenza, 20, 2. Trimester, Sigirino, Schweiz

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich brauchte Zeit um eine feste Basis für mein Leben zu bauen.

Was gefällt dir hier besonders gut?

Die Art wie das ganze Seminar wirkt, und die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Kulturen, die hier repräsentiert sind.

Was fällt dir besonders schwer?

Ein dauerhaftes Gleichgewicht zwischen meinen Bedürfnisse und Gewohnheiten und ein sozialeres Gebiet zu finden.



Die Sprache soll wieder erlebbar werden

Die Sprache soll nicht als Übermittler von Informationen verkümmern, denn wir können mit ihr auch farbige Bilder transportieren. Die Sprache soll Körper und Seele in Bewegung bringen. So kann der Zuhörer wirklich teilhaben.

Sprachgestaltung, ein Hauptfach im Jugendseminar... Was ist das eigentlich? Theater, Improvisation, Gedichte, Auftreten, Aussprache... ein tolles Fach, das sehr viel verspricht. Wir haben mit Lisa, unserer Dozentin, besprochen, was wir hier eigentlich im Jugendseminar in den drei Semestern versuchen zu erreichen.

„Wild zuckt der Blitz“.... und es stürmt schon die lebendige Atmosphäre in unsere Sprachstunde!

Die Einleitung unseres Gedichtes, an dem wir im ersten Trimester gearbeitet haben, ist schon in allen Ecken des Jugendseminars zu hören. Wir haben im ersten Trimester

versucht, einen Text zusammen als Gruppe durchzuarbeiten und vor Publikum aufzuführen. Als Ausländerin hatte ich am Anfang Schwierigkeiten mit dem Text, aber die habe ich überwunden, da wir uns gegenseitig geholfen haben.

Durch die Textarbeit, die vielen Spiele und interessanten Übungen, lernen wir viel über uns selbst und unsere eigenen Kräfte sowie Fähigkeiten kennen. Wir erleben die Sprache und wir lernen das Sprechen mit unserem ganzen Körper in Einklang zu bringen.

Wir laufen durch den Raum, wir gucken einander komisch an - lachend, ernst und pöfzig - während wir sagen: „Kappe ki pappia, malania malania“... Das ist auch eine Übung, durch die wir spielerisch lernen miteinander umzugehen und Raumgefühl bekommen. Wir formen uns als eine Gruppe, wir lernen einander mehr und mehr kennen.

Im zweiten Trimester fängt schon die individuelle Arbeit an. Jeder hat seinen eigenen Text und es tauchen natürlich auch so Fragen auf wie: „Wie klingt meine Stimme vor dem Publikum“?

Wir machen auch viel Improvisation, das schafft immer Raum für gute Laune und bringt versteckte Begabungen an die Oberfläche. Beispielsweise bewegen wir uns in verschiedenen Tempi durch den Raum, dann fallen wir alle gleichzeitig auf den Boden, stehen sehr langsam auf oder machen ein 'Photo', dann wenden wir den Blick zum Publikum. Es hängt von uns ab, was für eine Geschichte wir aus den verschiedenen Elementen machen. Danach besprechen wir was dabei herausgekommen ist, damit jeder Rückmeldung bekommt.

Im dritten Trimester gibt's dann ganz intensive Arbeit. In Vorbereitung eines Projekts ist es wichtig, dass jeder seinen eigenen Ansatz findet, um auf dem langen Weg zu sich selbst voranzukommen. Wie mache ich den Text zu meinem eigenen und die Figuren lebendig? Etwas so auszusprechen, dass dies beim Publikum ankommt, ist das Ziel. Da möchte im dritten Trimester jeder seine eigene Meinung, seine eigenen Erkenntnisse zeigen.

Für jeden bringt Sprachgestaltung etwas anderes. Die Hauptsache ist, etwas mitzunehmen. Und hey, es macht Spaß!



Borbala Pozsony, 18, 2. Trimester, Rumänien

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich bin an das Jugendseminar gekommen, weil ich nach dem Abi nicht gleich entscheiden konnte, was für einen Beruf ich wählen soll. Ich wollte eine Pause machen, mein Deutsch verbessern, einfach eine neue Welt und Anthroposophie kennenlernen.

Was gefällt dir hier besonders gut?

Mir gefallen die vielseitigen Beschäftigungen, die Möglichkeit verschiedene Kulturen und Menschen kennenzulernen.

Was fällt dir besonders schwer?

Wegen des engen Programmes sind wir fast den ganzen Tag im Seminar. Außerdem sind wir ein bisschen von der Außenwelt isoliert.

„Ich freue mich, dass der Sprachgestaltungsunterricht ein Ort ist, wo wir einander begegnen, miteinander in Beziehung treten. Wir üben uns zuzuhören, vor allem auch uns selbst. Viele Übungen sind spielerisch und mit Bewegungen verbunden. Ich finde es spannend, wie durch das geführte, konzentrierte Sprechen beinahe greifbare Gebilde im Raum zwischen uns entstehen.“

Wenn wir an einem Gedicht arbeiten, müssen wir lernen, auf einander Bezug zu nehmen, in verschiedene Rollen zu schlüpfen und gemeinsam einen großen Atem zu finden. Es ist auch hier wichtig, die Balance zwischen Konzentration und Loslassen zu finden. Ich lerne mich besser kennen, ein Thema ist die Selbstermächtigung.“

Borbala Pozsony, 2. Trimester, Rumänien

Henriette Becker, 1. Trimester, Deutschland

Die Sprache

ist nicht nur Kommunikationsmittel
sondern ein göttliches Kunstwerk,
das den Menschen zum Menschen bildet,
das den, der sich ihr widmet, umbildet.
Sie vermag ihm zu helfen, seine
Sprach-, Sprech- und Atemhindernisse
von innen heraus zu überwinden.

Rudolf Steiners Werk

legt die Grundlage dazu:
aus konkreter Arbeit an der Anthroposophie
ergibt sich die Substanz
zu solcher Gestaltung der Sprache.

Ausbildung zum

Sprachgestalter/Sprachtherapeuten:
am

Seminar für Sprachgestaltung,
Baaderstrasse 54, 80469 München,
Tel./Fax (089)2021097

email: seminar-sprachgestaltung@web.de
www.sprachgestaltung-muenchen.de



Henriette Becker, 25, Dresden, Deutschland, 1. Trimester

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Weil ich hoffe, dass ich durch das eingebundene Sein in die Gemeinschaft und den gegebenen Rhythmus und die Tagesstruktur selbst zu mehr Klarheit komme und meinen Blick auf das Wesentliche lenken kann.

Wie war dein erster Eindruck vom Seminar und wie hat er sich verändert?

Dass die vielen verschiedenen Menschen sich mit Offenheit und Rücksicht nah begegnen.

Was genießt du hier am meisten?

Chorsingen.

Die vier Elemente in verschiedenen Kulturen

Durch die Theosophie-Stunde angeregt, trafen wir in unserem Trimester die Entscheidung, einige Gedichte über die vier Elemente aus jeweils zwei östlichen und westlichen Kulturen aufzuführen. Wir brauchten diese Gedichte, um noch tiefer zu verstehen, wie man mehr Geistiges in diesen vier Elementen finden kann. An diesem Beispiel ist lebendig zusehen, wie verschiedene Kulturen mit diesen vier Elementen umgehen.

Amante... Fuoco

Dio..... come amo il fuoco!
 Là, davanti a me,
 un falò immenso scaldava la dolce terra,
 tingendo di rosso il cielo della notte.
 Desideravo conoscerlo...
 sconfiggere per sempre quell'antica paura,
 che da lui mi allontanava.
 Sussurando il mio timore,
 gli chiesi un abbraccio.....
 volevo toccarlo...
 capirlo....
 essere per un solo istantefuoco.
 Mi tese la mano e mi portò nel suo mondo di luce.
 Ricoprì il mio corpo,
 di un rosso mantello,
 e per una notte fui regina nel mio re.
 Purificò il mio cuore..... la mia anima,
 mi regalò energia, stringendomi in un abbraccio,
 che sciolse il ghiaccio della mia anima.
 Il fuoco... mi amò.
 Amai...il fuoco.
 Non mi volle per se,
 non lo volli per me,
 per questo non divenni cenere,
 per questo rimase ancora acceso senza mai spegnersi.
 Ci separammo all'alba,
 dopo una lunga notte,
 passata a giocare scambiandoci i ruoli.
 Da allora lui vive in mè.
 Ho capito il fuoco vivendolo.
 Dio... come amo il fuoco!

Земля моя, планета голубая

Земля моя, планета голубая!
 Ты даришь жизнь или приносишь смерть,
 А человечество живет не понимая,
 Что это все рождает твоя твердь.

Беречь тебя, лишь ныне начинаем.
 Вести потерям в Красной книге счет,
 И, как всегда, при этом забываем,
 С сердец своих убрать намерзший лед.

Нам всем с обледеневшими сердцами
 Во век родную Землю не понять:
 Так кто она, что носит нас веками,
 Где нам ответ на это разыскать?

Она, возможно, существо живое,
 Спешащее в космическую даль?
 И бьется сердце в глубине земное,
 Познавшее и радость и печаль?

Или корабль плывущий по вселенной,
 Который запустил когда-то Бог?
 Корабль космический с командой отменной:
 Всего живого, что создать он смог.

А что же в будущем ждет каждого из нас?
 Еду и топливо пока дает Земля.
 Какой у нас есть жизненный запас,
 Известно ли команде корабля?

Земля моя, планета голубая!
 Тебя мы начинаем лишь ценить.
 Простишь ли человечество, не знаю,
 Поможешь ли лед сердца растопить?



Il vento poesia

Risuona nell' abisso della memoria
 il tocco del vento sulla luce,
 il fuoco della passione viene
 rispento dal vento di ponente.
 Gioisco nello stare insieme mentre
 l'aria disfa i nostri capelli,
 soffia un alito di vita sul
 mio collo gelido, riprendo a vivere.
 L'ultimo disco ha terminato la
 sua corsa e il silenzio riprende il cammino.
 Il vento sfiora i palazzi, alza
 le foglie appassite dall'imminente stagione.
 All'orizzonte intravedo una nave,
 dietro di me è il vento.
 Nel viale alberato ove si consuma, (la Fossa)
 il vento continua il suo logorroico stornello,
 e l'orma lasciata sulla polvere
 viene da esso disfatta.
 Brillano alla luce del lampione
 goccioline d'acqua e il vento continua
 a soffiare.
 Il vento cancella anche la nostra esistenza



Вода

«Вода, у тебя нет ни вкуса, ни цвета, ни запаха, тебя невозможно описать, тобой наслаждаются, не ведая, что ты сама жизнь. Ты наполняешь нас радостью, которую не объяснишь нашими чувствами. С тобой возвращаются к нам силы, с которыми мы уже простились, По твоей милости в нас вновь начинают бурлить высохшие родники нашего сердца. Ты самое большое богатство на свете...»

Einige Vertreter der Esoterik wie Rudolf Steiner und Franz Bardon teilen das Feinstoffliche in mehrere „Welten“ unterschiedlicher Dichte auf, die jeweils in fünf bis sieben Ebenen aufgeteilt sind. In jeder Welt tragen die untersten vier Ebenen die Namen der Elemente. Max Heindel nimmt dieselbe Aufteilung vor, ersetzt die Namen der vier Elemente aber durch die Aggregatzustände.

Mattia Pircali, 3. Trimester, Italien

Zhasur Zhamoliddinov, 3. Trimester, Tadschikistan



Mattia Pircali, 21, 3. Trimester, Trento, Italien

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Weil ich die Anthroposophie gerne besser kennen lernen und mit anderen jungen Menschen ins Gespräch kommen wollte.

Welche Prozesse verlangen am meisten Kraft von dir?

Das Leben in der Gemeinschaft und meinen Rhythmus zu finden.

Was hast du hier gelernt?

Ich habe meine innere Ruhe gefunden.

Hat das Jugendseminar deine Berufswünsche und Ziele verändert?

Das Jugendseminar hat meine Ziele verändert. Ich bin mir jetzt sicher, dass ich weiter die Anthroposophie studieren möchte und auch einen Beruf in diesem Bereich erlernen möchte.



Hat Philosophie noch eine Chance?

Philosophie ist out. Sie ist nur etwas für graue, langweilige, weltfremde Bücherwürmer, die ihr ganzes Leben lang den Sinn des Lebens suchen und dann ihrer Nachwelt als Abschiedsgeschenk noch mehr Bücher und Weisheiten hinterlassen, die kaum ein Mensch versteht. Abstrakte Gedanken in einer abstrakten Welt ohne jeden Realitätsbezug. Warum sollte ein Mensch so etwas noch lesen? Sie haben Einwände? Ah, jetzt kommen sie uns mit den Größen der Philosophie wie Platon und Konsorten? Ja, für die damalige Zeit mögen solch gedanklichen Konstrukte noch einen Daseinswert gehabt haben. Die Welt muss für diese noch nicht so weit entwickelten Menschen, die noch keine moderne Wissenschaft hatten, ungemein verwirrend gewirkt haben. Da ist es natürlich verständlich, dass der arme Homo Sapiens sein Heil im religiösen Glauben, Aberglauben und wirren Weltphilosophien suchte, um etwas Sicherheit und einen scheinbaren Sinn für sein Leben zu gewinnen. Aber sie werden uns doch zustimmen, dass diese Zeiten unlängst vorbei sind? Denn wir - die moderne Wissenschaft, wissen wie die Welt funktioniert, wie und woraus Mensch und Universum entstanden sind, was der Zweck unseres Daseins ist.

Es gibt keine offenen Fragen mehr. Oder wie es einer meiner Kollegen (einer der besten Biologen unserer Zeit) letztes bemerkte: "Die Welt wie sie uns erscheint, ist eine planlose, gottlose Anordnung von Materie ohne jeden Sinn." Da hören sie es. Das ist die Realität. Alle Hirngespinnste wie Liebe, Freiheit, Gott, Geist oder Ich können sie sich abschminken. Das alles sind nur romantische Illusionen für die ärmlichen Wesen, die die wahre Erkenntnis der Wissenschaft nicht ertragen. Und wir haben Großes vor. In Amerika sind sich die Forscher bereits einig, dass der Mensch nichts anderes ist, als ein vorprogrammierter Computer. Wir werden in Bälde feststellen können, anhand von DNA, Gehirn usw. wie ein Mensch sich entwickelt und können dann die entsprechenden Präventivmaßnahmen (zum Schutze der allgemeinen Bevölkerung) in die Wege leiten. Ja, auch an diese ewigen Freiheits- und Geistesillusionisten denken wir und dass wir sie in separaten "Wohngemeinschaften" unterbringen

könnten. Sie sehen also, das Schicksal unserer Welt liegt zu großen Teilen in unseren Händen, also hören sie auf mit ihrer Philosophie, und vor allem lassen sie uns in Ruhe mit diesem Spinner, Rudolf Steiner.

Ich habe mich mit einem solchen Weltbild nie anfreunden können. Je mehr ich den Kinderschuhen entwuchs, desto stärker wurde in mir das Gefühl, dass so unsere Welt nicht sein kann. So machte ich mich auf die Suche nach anderen Weltbetrachtungsweisen und beschäftigte mich sowohl mit Daoismus, Verschwörungstheorien wie mit anderen esoterischen Anschauungen. Diese Suche ist einer der Gründe warum ich nun hier bin, am Jugendseminar und eben Bücher lese wie die Theosophie von Rudolf Steiner.

Was unterscheidet Steiners Bücher aber von denen anderer Denker? Der erste große Unterschied ist wohl der Leseindruck selbst. Bei meinen ersten Lesealleingängen dachte ich anfangs immer: "Na, so spektakulär neu ist das aber nicht, was der Autor da schreibt. Wo bleiben denn die großen Erkenntnisse?" Kurz darauf fand ich mich in einem Wörterdschungel aus Ätherleibern, Empfindungsseelen und Geisterländern wieder, ohne zu wissen wie ich dort hingekommen war, geschweige denn was das alles wirklich bedeutete. Wichtig ist sich klar zu machen, dass Steiner nicht einfach seine Weltanschauung kundtut, wie es auch unzählige andere tun, sondern er betreibt Geisteswissenschaft. Im Klartext heißt das, dass er sich die Geistwelt genau anschaut und daraus Rückschlüsse zieht, die jeder Mensch nachvollziehen kann, sofern er sich auf diesen geistigen Prozess einlässt. Für sich alleine wirkten viele der Erkenntnisse auf mich als nicht sonderlich weltbewegend neu, aber die Konsequenzen die sich daraus ergeben, können gewaltig sein und zu einem viel bewussteren Verhältnis zum Leben führen.

Erwähnen möchte ich an dieser Stelle noch, dass sich Steiners Texte wundervoll leicht missverstehen lassen. Spricht er beispielsweise von dem "Seher mit dem geöffneten geistigen Auge", so öffnet sich ein riesiges Feld für den Leser, um hier seine phantasievollsten Eigenkrationen dem Autor in den Mund zu legen, die dieser so nie gemeint hat. Dabei meint dieser Ausdruck schlicht ein geistiges Erkennen beziehungsweise Nachvollziehen von Dingen die in unserem Leben ständig stattfinden, nur dass wir sie sonst uns nicht bewusst machen. Mit diesem Hintergrund

Bücher für Studium und Freizeit

Anthroposophie, Waldorfpädagogik,
Belletristik, Kinder- und Jugendbücher,
große Auswahl an Kunstpostkarten und vieles mehr

Buchhandlung am Urachplatz

Silvia Dierolf & M. Reischl-Sprenzel GbR

Rotenbergstr. 4 70 190 Stuttgart

Tel. 0711/282997 Fax 0711/2200541

E-Mail: info@buch-urachplatz.de

Öffnungszeiten: Mo bis Fr 9 bis 13 Uhr
und 14.30 bis 19 Uhr, Sa 9 bis 14 Uhr

verlieren dann auch Begriffe wie Ätherleib, Astralleib oder Geistselbst ihren Schrecken und werden plötzlich real fassbar und erlebbar. Das ist wohl auch einer der Hauptgründe, warum es sehr sinnvoll ist Bücher wie die Theosophie am Jugendseminar mit einer Gruppe von Menschen zu lesen. Die Gefahr, den Büchern einfach seine eigene Interpretation aufzudrücken, ist viel geringer, da im wechselseitigen Dialog und durch die Erfahrung unseres Dozenten Marco Bindelli viele Punkte ganz neu und viel tiefgründiger verstanden werden können. Und dann tauchen tausende Fragen auf, für die die moderne Wissenschaft keine befriedigende Erklärung findet. Aber diese Fragen zu stellen und nach neuen Antworten zu suchen ist ungemein wichtig. Wir leben heute in einer Zeit in der die Welt unglaublich vernetzt ist, dies eröffnet riesige Chancen, aber auch Gefahren. Die oben genannten wissenschaftlichen Ansichten auf die Welt habe ich mir nicht ausgedacht. Sie sind in gewissen Forscherkreisen traurige

Realität. Zum Glück ist sie noch nicht in unser Alltagsbewusstsein gedrungen aber die Tendenzen sind unzweifelhaft erkennbar. Es stellt sich heute die Frage: Wie wollen wir als Menschheit weiterleben und welchen Sinn soll unser Dasein und Wirken haben?

Hat Philosophie also noch eine Chance? Ich denke: "JA".

Fabian Horn, 2.Trimester, Deutschland



Fabian Horn, 21, 2.Trimester, Leipzig, Deutschland

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich hatte das Gefühl in das herkömmliche Bildungs- und Gesellschaftssystem nicht hinein zu passen und habe deshalb Alternativen gesucht.

Was gefällt dir hier besonders gut?

Morgenkurse, Sprachgestaltung, Theosophie und das soziale Zusammenleben.

Was fällt dir besonders schwer?

Im Augenblick nichts.

Frei sein oder nicht frei sein- das ist hier die Frage

Philosophie der Freiheit - ein wöchentlicher Kurs am Jugendseminar



Bin ich frei?



Bin ich nicht frei?



Oder bin ich beides?

Fühlst du dich frei? Glaubst du, dass du frei bist? Denkst du, dass der Mensch frei sein kann?

"Äh wie jetzt grad oder.... Ja ich denke schon;...naja eigentlich nicht....Ich weiß nicht genau...Ist das jetzt wichtig?" - spontane Antwort eines Befragten.

Im Philosophie der Freiheit- Kurs beschäftigen wir uns anhand des Buches "Philosophie der Freiheit- Grundzüge einer modernen Weltanschauung " von Rudolf Steiner intensiv mit den Fragen; Kann der Mensch frei sein und wenn ja in welchen Bereichen? Welche Ansichten zum Thema Freiheit oder nicht Freiheit des Menschen gibt es und wie schätzen wir die unterschiedlichen Standpunkte ein.

Freiheit?

Gibt es einen Punkt in uns, von dem aus wir erkennen, den wir erkennen können?

Um gesicherte Erkenntnis darüber zu erlangen, ob wir frei sind oder nicht, müssen wir zuallererst unser Erkennen erkennen.

Freiheit im Wollen

Freiheit zu tun oder zu lassen, was man will;

wenn das Wollen nicht frei ist besteht im tun ,dessen was man will keine Freiheit.

Ein Bewusstsein für das zustande kommen unseren Wollens als Annäherung an die Freiheit.

Freiheit im Begreifen der Welt

Das Begreifen der Welt ist gebunden an unsere Werkzeuge, die uns die Welt erfahren lassen.

Freiheit im Denken

Welchen Automatismen ist unser Denken unterworfen?

Durch welche Mechanismen ist unser Denken geprägt?

Julia Wilhelm, 2. Trimester, Deutschland



Julia Wilhelm, 21, 2. Trimester, Bayern, Deutschland

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Um meine Horizont zu erweitern und um mich durch die Konfrontation mit neuen Reizen weiterzuentwickeln.

Was gefällt dir hier besonders gut?

Die Mischung aus Theorie und Praxis. Die zwischenmenschlichen Begegnungen.

Was fällt dir besonders schwer?

Die richtige Zeiteinteilung zu finden, aber ich arbeite daran.



Chor

Der Chor, welcher immer am Mittwochabend unter der Leitung von Marco Bindelli stattfindet, ist etwas wo die Seminaristen meist mit Freude hingehen. Ich persönlich hatte zuvor noch in keinem Chor gesungen und war erstaunt, wie viel Spaß das machen kann!

Wir beginnen den Chor immer mit Lockerungsübungen und vielfachem Gähnen. (Der einzige Unterricht in dem dies erwünscht ist!) Dann singen wir uns ein (verschiedene Tonleitern mit unterschiedlichen Buchstaben). Unterschiedliche Lieder, die teilweise von den Seminaristen aus völlig unterschiedlichen Richtungen der Welt mitgebracht werden, stehen zur Auswahl. Vom rhythmischen afrikanischen Lied über russische bis hin zu alten deutschen Volksliedern, um nur einige zu nennen, werden hier gesungen. Marco Bindelli begleitet dies bei Bedarf mit dem Klavier oder die Seminaristen mit Stampfen und Klatschen.

Auch während der Studienfahrten (Chartres und Vogesen) wird viel gesungen. Besonders in der Kathedrale von Chartres war es ein sehr beeindruckendes Erlebnis. Wir zündeten Kerzen an und sangen in diesem riesigen Gebäude. Die eigene Stimme von den alten Mauern widerhallen zu hören, erfüllte uns alle mit einem großartigen nur schwer zu beschreibenden Gefühl! Mich persönlich beeindruckt der Gesang meiner Mitstudenten oft so sehr, dass ich Gänsehaut bekomme oder sehr gerührt bin.

Nach dem Chor laufen immer alle singend und pfeifend durch die Gänge im Wohnheim und man spürt eine sehr positive musikalische Energie fließen. Der Chor ist ein sehr wertvolles Gemeinschaft bildendes Element des Jugendseminars.

Johannes Weinhold, 2. Trimester, Deutschland



Johannes Weinhold, 23, 2. Trimester, Schwäbisch Hall, Deutschland

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Geleitet von Fragen auf der Suche nach Antworten.

Was gefällt dir hier besonders gut?

Die sehr persönliche Art der Vorträge.

Was fällt dir besonders schwer?

Mich mit dem Inhalt von Eurythmie zu identifizieren.



Projekt: Wandelbar

Projekt? Was ist das? Einmal im Jahr, immer im dritten Trimester des aktuellen Jahrganges am Jugendseminar, gibt es die Möglichkeit ein Projekt, im Prinzip eine künstlerische Aufführung, im Rahmen des Seminars zu machen. Dem war auch so als ich in meinem dritten Trimester war. Wir wurden also gefragt ob wir überhaupt ein Projekt machen wollen und bekamen Bedenkzeit. Als sozusagen der Tag der Entscheidung gekommen war entschied sich mein Trimester (knapp) dafür. Nachdem die Ferien um waren und das dritte Trimester anbrach, ging es langsam los. Was wollen wir eigentlich machen? Wie wollen wir es machen? Was soll unser Titel werden? Viele, viele Fragen die es zu klären galt. Langsam aber sicher arbeiteten wir uns vor. Zuerst einigten wir uns darauf, in welchem Rahmen unser Projekt entstehen sollte. Wir kamen zu dem Schluss, dass eine Collage am geeignetsten sei, um unserer, durchaus unterschiedlichen, Gruppe viele Möglichkeiten zu geben etwas beizutragen. Eine Collage bedeutet, dass wir uns einen Titel gemeinsam gesucht haben und sich dann kleinere Gruppen zusammenfanden um etwas zum Titel passendes zu finden oder zu erfinden.

Unser Titel war "Wandelbar". Dieser Titel sollte, wie man sieht, für Wandel stehen. Für den Wandel in unserer Gruppe und den Wandel jedes Einzelnen, den er in seiner Jugendseminarzeit durchgemacht hat.

Dann begann die erste Probephase. Wir probierten viel aus und versuchten auch über aktive Übungen zu Ideen zu gelangen. Obwohl die Ideen bei unserem Trimester nicht das Problem zu sein schienen, dass sagten zumindest die Dozenten. Wir hatten also viele Ideen aber die eigentliche Schwierigkeit bestand darin, dass was wir wollten in eine Form zu bringen, bez. die Ideen die doch zu "Hoch" gegriffen waren dann auch konsequent zu streichen. Dann aber ging es in die Endphase, wo wir langsam merkten, dass die Aufführungen immer näher kamen. Das "in Form bringen" zog sich noch relativ lange hin, so dass fast bis zum Schluss noch neue Szenen hinzukamen und andere gestrichen wurden. Schließlich aber wurde "Wandelbar" zu einem Erfolg für alle. Selbst die, die noch relativ bis zum Schluss "keine Lust" hatten schienen es nicht bereut zu haben. Unser Projekt umfasste ALLES von Pantomime, über Tanz- und Schauspielszenen, bis hin zum ernsthaften Monolog.

Ich persönlich habe das Projekt als gute Erfahrung mitnehmen können und ich hatte das Gefühl, das es allen anderen auch so ging. Man kann sich so ein Projekt fast wie ein Jahr Jugendseminar im Schnelldurchlauf vorstellen. Mit seinen Höhen und Tiefen, in der Gruppen und bei den einzelnen. Allerdings gab es bei uns während der Projektzeit nie wirkliche Auseinandersetzungen in der Gruppe bez. ich habe keine mitbekommen. Jeder ist in dieser Zeit ein Stück





über sich hinaus gewachsen, jeder nach seinen Möglichkeiten. Die Schüchternen hat ihr Selbstbewusstsein gestärkt. Der, der überhaupt keine Lust hatte, ist über seinen Schatten gesprungen und hat sich für die Gruppe eingesetzt. Dies nur als Beispiel für jeden einzelnen, auch für mich. So kann ich wohl sagen, dass jeder etwas für sein Leben nach dem Seminar mitnehmen konnte. Auch wenn es vielleicht nur "freies Sprechen" vor Publikum war. Abschließend möchte ich noch sagen, das wohl das wichtigste was man vom Jugendseminar mitnehmen kann, nicht Freunde, Beziehungen oder so etwas sind. Sondern für mich war es eine Art "Herangehensweise an das Leben".

Wenn du wissen willst wer du bist, dann suche nach Wahrheit.

Anselm Stock, Ehemaliger



*Anselm Stock, 24, Ehemaliger, Deutschland
Besuchte das Jugendseminar von 2007 bis 2008 und studiert zur Zeit Politologie in Jena.*



Von einem Projekt zu keinem Projekt und wieder zu einem Projekt

Oder: Wie der kleine Prinz das Jugendseminar besuchte

Das Ende des 2. Trimesters naht und wir drei wissen immer noch nicht was wir wollen: Ein Projekt oder kein Projekt oder vielleicht ein Mosaik im Garten? Wir beschließen kein Projekt zu machen aber irgendetwas wie ein Projekt, aber KEIN Projekt. So unentschlossen gingen wir in die Trimesterferien, jedoch mit dem Vorhaben uns in den Ferien Gedanken zu machen. Nach den Trimesterferien: Gut erholt; viel erlebt; aber Gedanken über das Projekt wurden natürlich aufgespart. Nun machten wir uns wieder zur Aufgabe, über das Projekt zu sprechen. Wieder kam es zu den gleichen Fragen, wie Anfangs und wir merkten: so kommen wir nicht weiter. Also trafen wir uns zu einem Gespräch mit den Dozenten. Hier ergab sich die Frage, ob wir nicht Lust hätten ein Projekt mit zwei Seminaristen aus dem vierten Trimester auf die Beine zu stellen!

Von nun an arbeiteten wir also nicht mehr zu dritt sondern zu fünf. Außerdem wurde von den Dozenten der Vorschlag, für ein Theaterstück gegeben. Das Stück hieß Der kleine Prinz. Manche kannten die Geschichte mehr und manche weniger. Jeder besserte sein Wissen ein bisschen auf und daraufhin verteilten wir die Rollen. Nun konnte es ja losgehen!

Jeder lernte seinen Text, oder auch nicht.
Jeder freute sich auf das Projekt, oder auch nicht.
Manche sagten was, manche nicht.

Eigentlich waren wir in der selben Situation wie am Ende des zweiten Trimesters. Dieselben Fragen tauchten wieder auf. Es gab nur den Unterschied: Wir waren plötzlich drei Frauen und zwei Männer, aus verschiedenen Trimestern. Nicht zwei Männer und eine Frau, aus einem Trimester. Außerdem kannten wir uns alle in der Gruppenarbeit nicht. So lernten wir uns erst einmal kennen...

So langsam vergingen auch die Wochen. Wir konnten unsere Texte nicht richtig, aber wir lernten uns und unsere Rollen kennen. Was hatten wir uns eigentlich für ein Projekt vorgestellt? Wir überlegten, wie wir das Bühnenbild gestalten könnten, doch merkten bald, dass wir uns den Raumgegebenheiten anpassen mussten und nicht alles nach unseren Vorstellungen machen konnten.

Da die Bühne auf einer anderen Seite, als sonst sein sollte, stand uns der große Flügel im Weg, den wir nicht wegräumen konnten. So bauten wir aus dem Flügel ein Flugzeug, welches für die Szene des Erzählers gebraucht wurde. Die Lichtenanlage schraubten wir von der Decke ab und nach vielem rumprobieren fanden wir einen neuen Platz dafür: den Boden. Es sah gut und speziell aus, das passte zu uns. Drei Wochen vor der Aufführung, an einem Wochenende an dem Lisa, unsere Projektleiterin krank war, fanden plötzlich alle ihren Platz. Wir bauten und suchten die Kulissen zusammen und konnten gar nicht mehr aufhören. Plötzlich war der kleine Prinz unser Projekt und nicht mehr Lisas, unserer Schauspieldozentin.

Das Bühnenbild nahm Form an. Die "Sterne" am schwarzen Vorhanghimmel leuchteten fabelhaft. Und die Planeten wurden immer farbiger und runder. Wir bekamen unsere Kleidung und suchten die letzten Requisiten zusammen, nun fehlte nur noch das "richtige" Schauspielern. Dazu mussten wir noch den vollständigen Text lernen und bei den Fremdsprachlern an der richtigen Aussprache arbeiten. Wir probten oft zu zweit und halfen uns gegenseitig. Langsam waren wir, wie man so sagt, ein eingespieltes Team.

Nun fehlte es noch an Musik und an der Perfektionierung des Lichts. Wir schauten nach passender Musik und übten zwei Stücke ein. Die anderen Lieder und Stücke, kamen aus der "Boxen" eines CD-Players. Iula, aus dem zweiten Trimester machte für uns das Licht und steuerte die Musikanlage. So gelangten wir an das letzte Wochenende und hatten unsere erste Durchlaufprobe. Sie lief schon sehr gut wir steckten unsere letzten Kräfte in die letzten Feinarbeiten und dann standen wir plötzlich vor dem Publikum. Es war ein wunderbares Gefühl, nach so viel Arbeit das Ergebnis zu zeigen.

Die Leute waren begeistert und wir bekamen sehr viel Lob zu hören. Die Szenen wurden jeden Tag wirklich besser und wir gaben unsere letzte Kraft, in die Samstagaufführung, da wir spürten, dass dieses unsere letzte Zusammenarbeit sein würde. Die Aufführung gelang einfach perfekt und wir waren alle sehr, sehr glücklich!



Mir hat das Projekt sehr viel Spaß, Freude und Kraft gegeben. Ich kann nur jedem Trimester empfehlen ein Projekt zu machen, es lohnt sich!

Herzlichen Dank an:

Lisa: Für Deine Kraft, deine junge Art und Geduld mit uns.

Cauê: Für Dein Engagement, Deine Kraft und Dein Fleiß.

Guigo: Für Deine Energie, das Zusammenspielen, und Dein Talent.

Clara: Für den tollen, ausdrucksvollen Erzähler, er gefiel mir wahnsinnig gut!

Ann-Kathrin: Für den Eitlen, wenn ich dran denke, kann ich immer noch lachen.

Iula: Für Dein Licht und die Musik.

und an *Max:* Für die tollen Fotos und Filmaufnahmen.

Danke!

Merci!

Gracias!

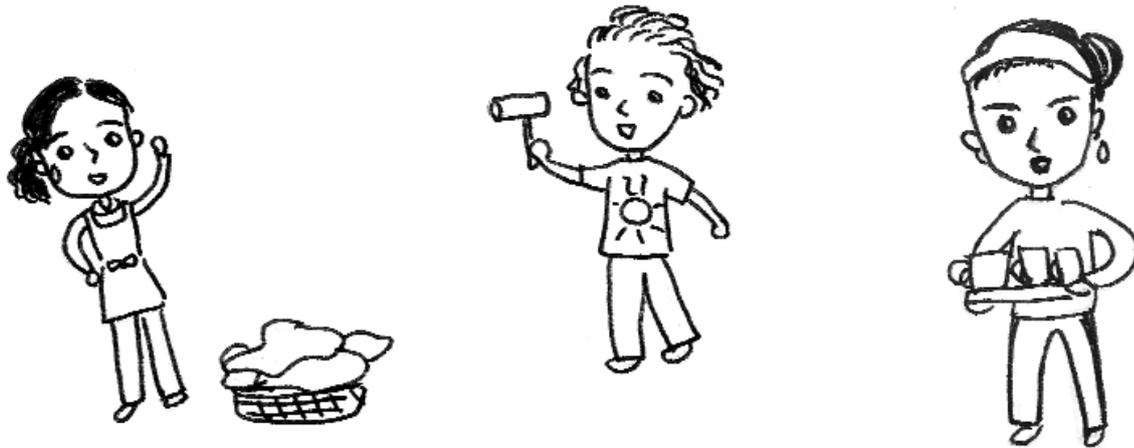
Obrigado!

Alma Sophia Giesbert, Ehemalige



Alma Sophia Giesbert, 21, Ehemalige, Berlin Deutschland

Besuchte das Jugendseminar 2008 und bereitet sich zur Zeit auf ein Theaterpädagogikstudium in Stuttgart vor.



Haus- und Gartenarbeit

Jeder, der im Jugendseminar wohnt, hat einiges an Arbeit zu tun. Es wird gesagt, dass das Jugendseminar ein Organismus ist. Bei Haus und Garten erleben wir es am eigenen Leib.

Montags und donnerstags, zwei Mal pro Woche, haben wir Haus- und Gartenarbeit. Es gibt verschiedene Arbeiten bei Haus und Garten: z.B. Putzen im ersten und zweiten Stock sowie im Erdgeschoss, Einkaufen für das Frühstück, Bibliothek, Treppenhaus und Atelier putzen, Keller putzen, unsere Wäsche waschen (Waschküche) und kaputte Sachen reparieren (Hausmeister).

Als ich im ersten Trimester war, habe ich die Arbeit im Treppenhaus und Atelier gewählt. Weißt du warum? Weil die Arbeit leicht zu sein schien. Doch - unmöglich!

Nur ich war dafür zuständig diese Plätze zu putzen. So wurde mein Arbeitstempo direkt widerspiegelt. Wenn ich wegen einer Erkältung nicht putzen konnte, ist der Staub in den Ecke des Treppenhauses und des Ateliers auf ewig geblieben. Naja, bis zum nächsten Haus und Garten zumindest...

Zuerst habe ich im Atelier Staub gesaugt, danach saugte ich in gleicher Weise weiter - das Treppenhaus von oben bis unten. Es ist nicht so schwer, aber es brauchte mehr

Zeit, als ich gedacht hatte. Die Staubsauger können wir nicht gleichzeitig benutzen, weil es zu wenige gibt. Also derjenige, der am Schnellsten den Staubsauger erreicht, bekommt ihn zuerst. Wenn ich den Kampf um den Staubsauger verliere, muss ich einen Besen benutzen. Sobald "Viel Spaß" gesagt wurde, bin ich als Allereste zum Staubsauger gelaufen. (Wir fangen die Haus- und Gartenarbeit immer mit den Worten "Viel Spaß" an). Ich war immer der Sieger, weil niemand sich beeilte, um den Staubsauger zuerst zu bekommen.

Während ich die Treppen von oben bis unten putzte, habe ich viele Leute gesehen. Z.B. die Dozenten, die Leute, die den ersten und zweiten Stock putzten und die Wäschegruppe wenn sie Handtücher nach oben brachte. Alle benutzten die Treppen, die ich gerade geputzt hatte.

Es war schwierig für mich, dass ich alleine putzen musste. Aber ich war mit der Zeit stolz auf meine Arbeit. Je mehr ich mich bei der Arbeit anstrengte, desto lieber mochte ich die Treppe. Z.B habe ich mit der Zeit schneller bemerkt, wenn auf der Treppe Staub lag. Das Putzen machte die Beziehung zwischen mir und dem Objekt enger.

Jetzt, im zweiten Trimester bin ich im Garten. Weißt du warum? Weil ich mit Pflanzen arbeiten wollte. Aber es ist auch anstrengend im Winter eineinhalb Stunden draußen zu sein.



Naoko Taguchi, 25, 2. Trimester, Japan

Warum bist du ans Jugendseminar gekommen?

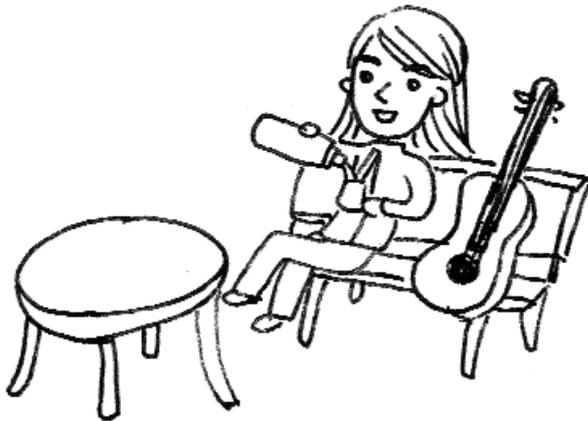
Ich wollte mit dem Herzen lernen, um mich intensiv mit mir selbst auseinander zu setzen. Und ich wollte die Lebenskraft wiedergewinnen.

Was gefällt dir besonders gut?

Mir wurde immer die Möglichkeit gegeben, meine Grenzen wahrzunehmen und mich zu verbessern.

Was fällt dir hier besonders schwer?

Es ist schwer für mich zu sagen "Ich habe es nicht verstanden". Nur das. Und meine Gefühle und Gedanken auf deutsch auszudrücken.



Wir schneiden die Zweige, die die Pflanzen am Wachstum hindern, ab, damit diese gesund bleiben und Energie fürs Blühen sammeln. Und zugleich schippen wir auch Schnee. Diese Arbeit ist anstrengend, aber ich bin gespannt auf den Frühling. Ich habe gemerkt, dass die Haus- und Gartenarbeit keine leichte Arbeit ist. Es gibt lustige, aber keine "leichten" Arbeiten. Jede Arbeit hat ihre eigenen Schwierigkeiten.

Die Arbeit in der Waschküche ist nicht so schwer, weil man dafür nicht viel Kraft braucht. Aber man muss dafür jeden Tag arbeiten. Auch die Arbeit im Keller muss man alleine machen. Im Erdgeschoss muss man den Saal, das Büro und alle Klos zu putzen. Und die Leute, die im ersten und im zweiten Stock arbeiten, müssen Duschen, Klos und Küchen putzen, Tischdecken auswechseln und den Müll wegbringen. Dort ist am meisten Arbeit, deshalb wurden dazu viele Personen eingeteilt. Wenn ich das Klo benutze, bemerke ich dass es jemand geputzt hat.

Alle Dinge im Haus des Jugendseminars werden geputzt und sauber gemacht und das nur durch unsere Hände. Es gibt viele Menschen im Hintergrund, die ihre Zeit und Kraft für uns geben, ohne sie wäre unser Leben unbequem. Durch die Haus- und Gartenarbeit lernen wir, was alles mit unserem Zusammenleben hier verbunden ist und was wir brauchen, um die Ordnung im Haus wiederherzustellen.

Ich kann meinen Teil dazu beitragen, dass der Organismus des Jugendseminars funktioniert. Ich empfinde mich als Teil des Ganzen, als einen Teil der Welt. Wir sind eine Gemeinschaft, gleichzeitig ist jeder ein Individuum. Das Einzelne ist untrennbar von der Gesamtheit.

Dieses Weltgeheimnis verbirgt sich hinter der Haus- und Gartenarbeit.

Naoko Taguchi, 2. Trimester, Japan



Sport am und ums Jugendseminar

Für alle, denen nach Eurythmie, Bothmer und Treppensteigen noch Luft für weitere Aktivitäten bleibt, sei im Folgenden das mannigfaltige „Sportangebot“ im und rund ums Jugendseminar nahe gelegt. Vorneweg sei jedoch geklärt, dass innerseminarische Tätigkeiten vor den außerseminarischen jederzeit Priorität haben. So musste schon das ein oder andre total spannende Tischtennis-match zugunsten einer konzentrierten Übungsstunde unterbrochen werden.

Womit wir auch schon beim ersten Punkt wären: der Tischtennisplatte. Sie bildet ganz klar das verstaubte Schmuck- und Herzstück des Seminars. Windgeschützt steht sie mit wackeligem Netz im dämmrigen Keller. Schläger sind auch vorhanden, von harter Holzkelle bis zum weichen Schläger ist alles vorhanden. Ob Bälle da sind, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, mit minimalem Energieaufwand sollte jedoch sicherlich der ein oder andere Ball im näheren Umkreis der Platte zu finden sein.

Für alle die's gerne etwas zirkusreifer haben wollen, sei die große Holzkiste im Saal und im Keller einige dunkle Ecken empfohlen. Dort finden sich allerlei spaßige Dinge wie Jonglierbälle, Ringe, Fackeln, Springseile, und so weiter.

Wer joggen gehen will, findet rund um die Ameisenbergstraße ein recht exquisites Gelände. Treppen, Treppen und noch mehr Treppen. Idyllische, weiche Parkwege sind eher rar. Das Einzige, was einen für die Strapazen, während man sich seine zarten Füßchen auf hartem Teer plattläuft, entschädigt, ist der grandiose Ausblick über die Landeshauptstadt. Alternativ gibt es die Möglichkeit, mit dem Bus 2 Stationen zu fahren und dann seine Runden im schönen Schlosspark zu drehen.

Ein weiteres Sportangebot ist das nahe gelegene Leo-Vetter-Bad mit angeschlossenem Fitnessstudio (Achtung: teuer). Mit dem Fuß in sportlichen 04:54 Minuten zu erreichen, findet man hier alles, was einem müde und verspannte Nackenmuskeln wieder weich und geschmeidig macht. Sprich, ein Babybecken und für die Großen ein weiteres Becken zum Schwimmen.

Wer jetzt noch nicht genug hat, sollte sich schleunigst mit den Jungs und Mädels vom Lehrerseminar in Verbindung setzen. Zur Zeit ist es so, dass jeden Montag ab 18 Uhr die Sporthalle der Waldorfschule für ein gemeinsames Volleyballspiel genutzt werden kann.



Neben der Halle gibt es übrigens einen kleinen Hartplatz mit zwei Handballtoren, die sich allerdings prima zum Fußballspielen (!) zweckentfremden lassen.

Weitere Schweiß produzierende Tätigkeiten seien hier nur kurz angeführt, da in einer Stadt wie Stuttgart natürlich praktisch fast alles vorhanden ist. So gibt es Tanzmöglichkeiten in Hülle und Fülle, eine Eishalle zum Schlittschuhlaufen und sogar die Möglichkeit, an Kletterwänden seine überschüssige Kraft auszulassen.

Man sieht also, es dürfte für jeden etwas dabei sein. Doch Achtung! Überschätzt euch nicht! Eine Bothmer-/Eurythmie-/ Sprachgestaltungswoche und der alltägliche Gang zur Mensa (vor allem der Rückweg) halten einen auch recht gut auf Trab.

Arnim



Arnim Emmert, 23, 2. Trimester, Vaihingen Enz, Deutschland

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Um mich und die Anthroposophie besser kennen zu lernen.

Was gefällt dir hier besonders gut?

Das Zusammenleben mit den anderen.

Was fällt dir besonders schwer?

Das Zusammenleben mit den anderen.

Jugendseminar am Wochenende

Woche für Woche arbeiten wir in diesem Seminar mit neuen Dozenten, die uns besuchen, um uns ihr bestes Wissen weiterzugeben. So ist der frühe Morgen mit den Morgenkursen ausgefüllt, die uns nach und nach wach machen.

An den Nachmittagen wenden wir uns verschiedenen Tätigkeiten wie Haus- und Gartenarbeit zu, bei der wir alle zusammen das Haus und den Garten auf Vordermann bringen. Beim Chor in dem wir singen und unseren Stimmbändern den letzten Schliff geben. Des weiteren gibt es den Seminarabend, bei dem wir die sehr interessante Biografien unserer Mitseminaristen hören. Das Kolloquium dient dazu, um die Probleme der vergangenen Woche zu diskutieren und Lösungen zu finden. Im Prolog am Sonntagabend werden wir in das Thema, das wir in der kommenden Woche bearbeiten eingeführt, usw...Endlich kommt nach der intensiven Woche, die unsere gesamte Energie erschöpft, das Wochenende, das uns Zeit für Ruhe und Frieden gibt. Aber selbst in dieser freien Zeit gibt es eine andere Art von Arbeit, die niemals aufhört: das Zusammenleben untereinander.

In diesem Trimester leben junge Menschen zehn verschiedener Nationalitäten zusammen und versuchen gemeinsam das Zusammenleben zu meistern, in dem sie aussergewöhnliche Momente erfahren, bei denen sie sich mit kulturellen Zusammenstößen auseinandersetzen. Es sind die Morgenstunden und die Nachmittage bis hin zum Wochenende, die wir gemeinsam teilen. Dazu gehören Mahlzeiten, Unterricht, Chorstunden und verschiedene andere Gebiete und Tätigkeiten, bei denen wir uns nicht aufteilen, sondern ein intensives aber besonderes Zusammenleben schaffen. Die Wochenende, die am Freitagnachmittag beginnen, gehören nur uns. Das ist unsere Zeit, die zur Erholung und zum Kraftschöpfen unseres Körpers und der Seele dienen. Es herrscht dann in demselben alltäglichen Zuhause eine andere Stimmung.

Die einen fahren nach Hause, um sich zu erholen, wobei sie mehrere Stunden sitzend im Zug oder im Auto einer Mitfahrgelegenheit verbringen, die sich anbietet, um sich sparsamer zu bewegen. Die anderen machen sich auf den Weg, die neue Welt und neue Städte des grossartigen Deutschland zu entdecken, indem sie bei Gastfamilien oder unbekanntenen Herbergen, die sich auftun, verweilen.

Wieder andere pflegen am Wochenende im Jugendseminar zu bleiben, wo wir uns zusammenfinden, um gemeinsame Stadtbummel zu unternehmen, den Flohmarkt zu besuchen, und unsere Zimmer zu putzen. Einige Geburtstage feiern wir zusammen mit köstlichen Abendessen oder besuchen Tanzlokale. Gelegentlichen unternehmen wir sportliche Aktivitäten wie z.B. Schlittschuhlaufen, Fussball, Volleyball,... oder wir sitzen einfach im Sessel mit einem Buch oder unterhalten uns.

Jeder gestaltet sich seine Freizeit, wobei er die anderen mit seiner Ab- oder Anwesenheit beeinflusst. Manchmal häufen sich die Momente in denen das Haus leer und ruhig ist, da viele durch ihre Abwesenheit das Haus unbewohnt zurück lassen. Aber es gibt auch andere die sich treffen, um am Leben der anderen teilzuhaben, indem sie zusammen kochen und die Spezialitäten der anderen Kulturen kennenlernen ; oder aussergewöhnliche Rhythmen und Musik mit den Instrumenten, die sie beherrschen gestalten. Auch die Malkunst beruhigt diejenigen, die sie brauchen. Manchmal verbringen wir auch die Zeit in unseren privaten Zimmern oder Aufenthaltsräumen. Schlaf- und Wohnzimmer sind erfüllt von Gesprächen in den verschiedensten Sprachen, Gelächter und Gegacker... Es entsteht ein warmes Zuhause.

Die Gemeinschaft, die dieses Haus nie verlässt und die familiäre Atmosphäre, die zwischen uns entsteht, machen die Wochenenden zu einer einmaligen Zeit der kulturellen Begegnung, der Bewertung unserer Erfahrungen, der eigenen Selbsterkenntnis, des Austausches über das Gelernte der Woche und die Freude der menschlichen Zuneigung, die ohne grosses Dazutun zwischen den einen und anderen entsteht.

Alles in allem geben uns die Wochenenden Kraft, um die neue Woche zu beginnen, um Energie für dem Körper zu tanken, der Seele Streicheleinheiten zu gönnen und Antrieb zu bekommen, um die Arbeit fortzuführen. Diese Wochenendtage haben eine grosse menschliche Qualität, um denen Schutz zu geben, die weit weg von ihrem eigentlichen Zuhause sind. Die Zeit am Wochenende ist lebenswichtig und aussergewöhnlich in diesem Seminar, in dem wir lernen.

Sara Frey Márquez, 2.Trimester, Spanien



Sara Frey Márquez, 19, 2.Trimester, Gran Canaria, Spanien

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich bin an das Jugendseminar gekommen, um mein Leben aufzuhellen. Ich möchte den Weg finden, auf dem ich in meine Zukunft laufen will.

Was gefällt dir hier besonders gut?

Was mir besonders gefällt ist, dass ich hier auf Menschen aus den verschiedensten Kulturen stoße, ganz anders als bei mir zu Hause. Durch das Zusammenleben kann ich sehr viel lernen.

Was fällt dir besonders schwer?

Das Jahr am Seminar ist sehr intensiv für mich und es ist für mich sehr schwer die deutsche Sprache zu lernen und den ganzen Tag zu hören. Es ist auch sehr schwer ohne das Licht und die Wärme der Sonne.

Die Vier Temperamente in der Gemeinschaft

Wie ist das Leben in einem Haus mit mehr als 25 Personen? Wie gehen wir mit einem sozialen Umfeld, das bereits als "temperamentvoll" definiert ist, um? Wie wäre eine Gruppe mit einem völlig anderen Charakter als den, den Sie hat? Wie sehen wir in uns selbst, dass der Charakter einer Gruppe uns gefällt oder nicht? Haben die vier Temperamente etwas damit zu tun?

Der Sanguiniker

Himmelhoch jauchzend - zu Tode betrübt; gefühlsmäßig ansprechbar; neue Gefühle entstehen leicht und schnell; aufgeschlossener Mensch; leicht begeisterungsfähig; interessiert sich für vieles; findet schnell Kontakt; seine Gefühle wechseln rasch, oft aber ohne tiefe Spuren zu hinterlassen; er neigt zu "Strohfeuer" - Reaktionen; kommt über Misserfolge schnell hinweg; ist meist heiter und lebensfroh und ohne ängstliche Bedenken bei neuen Aufgaben;

Motto: "Das schaffe ich schon!",

kann sich rasch auf neue Situationen einstellen; die Gefühle halten nicht lange an; seine Meinung kann schnell umgestimmt werden; vergisst Dinge, die er sich vorgenommen hat; Neigung, seine Gefühle überschwänglich auszudrücken; hat Eigenschaften wie Fröhlichkeit, Zuversicht, Feingefühl, Interesse, Beweglichkeit, Redegewandtheit, Herzlichkeit, Lebhaftigkeit, Leichtsinnigkeit, Ablenkbarkeit, Unbeständigkeit, Unbesonnenheit, Geschwätzigkeit.

Der Melancholiker

Schwarzseher; Gegenteil des Sanguinikers; ist gefühlsmäßig eher ansprechbar; ihn berührt und beeindruckt nicht alles; beschränkt sich beim Aufnehmen neuer Eindrücke auf das Wesentliche; was ihn aber anspricht, beschäftigt ihn längere Zeit; Gefühle wechseln nicht so schnell; wirkt verschlossen; besitzt keinen großen Freundeskreis; Freundschaften sind beständig; liebt es, manchmal alleine zu sein; fleißig, sorgfältig und ausdauernd im Beruf; kleine Misserfolge bedrücken ihn; rasches Umstellen liegt ihm nicht; typisch ist eine eher traurige, gedrückte Stimmung; unbeschwertes Lachen ist selten;

Motto: "Das schaffe ich bestimmt nicht!",

besitzt Eigenschaften wie Beständigkeit, Fleiß, Gründlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Treue, Zuverlässigkeit, Verschlossenheit, Schwerkummer, Ängstlichkeit, Empfindlichkeit, Mutlosigkeit.

Der Choleriker

Gefühlsmäßig sehr ansprechbar; neigt zu Affekten (Gefühle, die sich stürmisch äußern, aber - zum Glück - nicht lange anhalten); der kleinste Anlass kann ihn wütend und jähzornig machen, dann schimpft er, poltert, verliert seine Beherrschung und weiß nicht mehr genau, was er tut, bis die Erregung abklingt, urteilt er ungerecht und ist nicht mehr Herr seiner Handlungen; kann sich leidenschaftlich und energisch für etwas einsetzen;

Motto: "die Fliege an der Wand",

auch wenn die Vernunft dagegen spricht, manchmal stürmt er los und will mit dem Kopf durch die Wand; Geduld fällt ihm schwer; er ist bis auf die Affektausbrüche ausdauernd, beständig und zuverlässig; hat Eigenschaften wie Begeisterungsfähigkeit, Leidenschaftlichkeit, Entschlossenheit, Ausdauer, Verlässlichkeit, Initiative, Reizbarkeit, Jähzorn, Ungeduld, Unbeherrschtheit, Eigensinn, nachtragende Art.

Der Phlegmatiker

Gegenteil des Cholerikers: was der eine zuviel hat, hat der andere zu wenig; gefühlsmäßig wenig erregbar; viele Dinge berühren ihn innerlich nicht; aus seiner geradezu unerschütterlichen Ruhe kann ihn schwer etwas herausreißen; während andere längst unter "Hochdruck" stehen, bleibt er kaltblütig und behält die Nerven; ist nur schwer zu begeistern; reagiert trocken und nüchtern;

Motto: "Immer mit der Ruhe",

hat er zu etwas eine Einstellung gefunden, so erweisen sich seine Gefühle als anhaltend; er ist beständig und anhänglich; in der Arbeit gleichmäßig und bedächtig; rasches Reagieren; oft Umstellen auf wechselnde Ereignisse in Beruf oder Familie liegen ihm nicht; kann bequem und träge sein; hängt an Gewohntem, fühlt sich wohl im vertrauten Trott.

Wie wäre ein Haus mit 25 Personen, die alle dieselben Temperamente hätten? Wäre es ein Chaos? Wäre es für die Gemeinschaft notwendig dass es ein Gleichgewicht zwischen den Temperamenten gäbe?

Wäre es notwendig, um ein Gleichgewicht in der Gemeinschaft zu entwickeln? Wenn jeder sein eigenes Gleichgewicht finden kann, kann sich dann das Gleichgewicht einer Gemeinschaft entwickeln?

Wenn Sie an einen großen Ort kommen würden mit vielen Zimmern, Bad und Küche und vielen Menschen, die laut oder leise sprechen, die kämpfen, streiten, lachen, weinen, schreien, nur sitzen, essen oder sogar springen würden, was würden Sie als Erstes tun? Hat Ihre Antwort etwas mit den vier Temperamenten zu tun?

Mathias Levy De Wolinsk Miklós



Mathias Levy De Wolinsk Miklós, 20, 2. Trimester, Sao Paulo, Brasilien

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich bin in das Jugendseminar gekommen, weil ich wusste, dass das Seminar mir in meiner geistigen Entwicklung helfen könnte.

Was gefällt dir hier besonders gut?

Das Ziel der Bothmer-Gymnastik gefällt mir besonders gut.

Was fällt dir besonders schwer?

Was mir besonders schwer fällt ist, diese drei Fragen zu beantworten.



Interkulturelle Begegnungen

Als ich anfang, mich für das Jugendseminar Stuttgart zu interessieren, hörte ich, dass hier junge Menschen aus der ganzen Welt zusammentreffen würden, worauf ich mich sehr freute. Als ich jedoch am ersten Abend anreiste und sich die 23 anderen Mitseminaristen mir vorstellten, war ich zunächst völlig überfordert mit dem Verstehen und Einprägen der vielzähligen ausländischen Namen. Später erfuhr ich, dass hier Menschen aus den verschiedensten Teilen Deutschlands, der Schweiz, Italien, Spanien, Polen, Rumänien, Argentinien, Brasilien, Japan und Tadschikistan zusammenkommen, um die deutsche Sprache zu lernen, das Leben von einer anderen Seite kennenzulernen, Freundschaften zu schließen, Lebens- und Sinnfragen zu beantworten und sich beruflich zu orientieren. Und so lernte ich diese Menschen aus den verschiedensten Kulturräumen Tag für Tag besser kennen und teilte bald ein Stück weit das tägliche Leben und die kulturellen Gewohn- und Gepflogenheiten der anderen.

In der ersten Woche zeigte das Thermometer in Stuttgart -16,5°C an, was dazu führte, dass sich die sonnenverwöhnten nun jedoch frierenden Südländer bibbernd über die eisige Kälte beklagten und sich mit südamerikanischem Mate-Tee wärmten, während die Osteuropäer fast noch im T-Shirt umherliefen.

Auffallend war für mich auch, wie unterschiedlich die Nahrungsmittel und Essenszeiten der verschiedenen Menschen ausfallen: Wir Deutschen essen am Liebsten

schon um 18.00 Uhr zu Abend, während der Italiener oft um 22.00 Uhr anfängt, sich noch seine Pasta zu kochen. Die Japanerinnen sieht man häufig den Reis aus kleinen Schälchen und mit Stäbchen essen, jedoch zeigen sie sich auch äußerst offen für den urigsten Harzer Roller, das Nürnberger Würstchen oder die schwäbischen Maultaschen sowie die reichhaltige Brot- und Milchprodukteauswahl wobei das deutsche „Knäckebrot“ besonders geliebt wird. Der Norddeutsche hingegen kocht sich am Abend gerne noch den vertrauten Kartoffeleintopf, der Florentiner beschränkt sich lieber auf das ihm bekannte italienische Weißbrot.

Mit einem brasilianischen Gastjungen halte ich abends auf der Treppe noch ein Schwätzchen, nachdem wir uns auf die spanische Sprache geeinigt haben, da seine Deutsch- und meine Portugiesischkenntnisse eher dürftig ausfallen. Ebenfalls ist meine Spanischkenntnis gefragt, als am Abend eine Angehörige unserer Argentinierin anruft und mich im flotten Redeschwall bittet, diese sprechen zu dürfen.

Beim wöchentlichen Hausputz tönt oft südamerikanische oder italienische Musik durchs Haus, die das Aufräumen, Staubsaugen und Reinigen gleich viel leichter von der Hand gehen lässt.

Bei unserer ersten Seminarwoche, in der wir jeden Nachmittag die Staatsgalerie besuchten, tue ich mich als Bewohnerin einer kleinen bäuerlichen Gemeinde in Süddeutschland mit der Orientierung in der Landeshauptstadt schwer, wohingegen den brasilianischen Mitseminaristen aus São Paulo Stuttgart wie ein Dörfchen vorkommt.

In den zwei Wochen, in denen wir uns nachmittags in Arbeitsgruppen trafen, um uns die Erkenntnistheorie zu erarbeiten, sitzen wir zu fünft im Zimmer der Japanerin, trinken Jasmintee und nehmen uns die Zeit Rudolf Steiners Texte zu verstehen und uns teilweise Begriffe mit Händen und Füßen zu erklären.

Mir ist sehr schnell aufgefallen, wie einzigartig und verschieden jeder Mensch hier ist, jeder so sein darf, wie er ist und wie wir zusammen und gleichzeitig in diesem Haus auf den verschiedensten Kontinenten der Welt leben. Verbinden tut uns alle das Gleiche: die Suche nach uns selbst, das Verstehen der Anthroposophie, die Sehnsucht nach beruflicher Orientierung und das Kennenlernen neuer Kulturen und Menschen.

Kristina Rössle, 1. Trimester, Deutschland



Kristina Rössle, 21, 1. Trimester, Reutlingen, Deutschland

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich wollte in erster Linie mich selbst entdecken, herausfinden, wer ich bin und was meine Aufgabe in der Welt sein könnte. Eine berufliche Orientierung habe ich mir auch gewünscht.

Wie war dein erster Eindruck von Seminar und wie hat er sich verändert?

Zuerst dachte ich, dass das Programm und der Sinn des Jugendseminars ziemlich unscheinbar ist, jedoch merkte ich schnell, dass genau hier die aktuellsten Fragen des Lebens beantwortet werden. Die Menschen hier waren mir von Anfang an sympathisch, was sich nach und nach sogar noch verstärkt hat.

Was genießt du hier am meisten?

So sein zu dürfen, wie ich bin, den Kontakt mit Gleichaltrigen zu haben, trotz dem Seminarprogramm meinen Tag frei gestalten zu können und in 10 Minuten im Stuttgarter Zentrum zu sein.

Von einer Welt in eine andere (Von einer Welt zur andern?)

Ich bin angekommen.
Andere Luft.
Gesichter, die ich nie gesehen habe.
Ich verstehe die Leute nicht.
Ich höre verschiedene Geräusche, die keinen Sinn machen.
Der Boden sieht anders aus.
Es riecht anders.

Wo bin ich?
Ich kenne niemanden.
Ich bin hier.
Allein.

Jetzt lebe ich hier.
Ich lerne, und ich lerne viel.
Erlebnisse, Erfahrungen, Schwierigkeiten.
Es ist jetzt mein Platz.
Ich spreche.
Ich verstehe.
Ich erlebe die Kultur und die Gedanken.
Und ich verändere mich dadurch.
Ich sehe die andere Seite von der Welt.
Ich lerne über mich selbst.

Patricia Bergo Garcia, 2. Trimester, Brasilien



Patricia Bergo Garcia, 20, 2. Trimester, Sao Paulo, Brasilien

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich bin in das Jugendseminar gekommen, um mich selber besser zu entwickeln und mein Ziel zu erreichen durch Erfahrungen.

Was gefällt dir hier besonders gut?

Bothmer-Gymnastik. Ich finde es sehr interessant, wie man durch bestimmte Bewegungen eigenes Bewusstsein und Bewusstsein der Umgebung bekommen kann.

Was fällt dir besonders schwer?

Sprachgestaltung. Es ist für mich schwer in einer anderen Sprache zu interpretieren und drin zu bleiben.



Kampf der Kulturen.

Mein Name ist Zhasur Zhamoliddinov. Ich komme aus Tadschikistan, aus der Stadt Chudschand. Anmerkung: Tadschikistan ist eine unabhängige Republik in Zentralasien und war bis 1991 eine der alten Sowjetrepubliken. Zur Zeit bin ich im dritten Trimester am Freien Jugendseminar Stuttgart.

Eines Tages bekam ich eine Aufgabe und zwar musste ich einen Artikel für den Rundbrief 2009 des Freien Jugendseminars Stuttgart schreiben. Ich entschloss mich mit großer Lust an diesem Projekt teilzunehmen. Natürlich war die erste Frage, die ich hatte, worüber will ich eigentlich schreiben? Ich habe lange überlegt, viel darüber nachgedacht, bis mir schließlich eine Antwort kam. Und die lautete: der gegenwärtige Kampf der Kulturen. Als Beispiel sehe ich mich selber, weil in mir drin, wie ein Fundament, die orientalische Kultur verankert ist. Aber meine gegenwärtige Umgebung besteht aus europäischer Kultur. Diese beiden Kulturen sind so grundlegend verschieden, dass es zu großen Spannungen kommen kann, wie wir zur Zeit in der Welt sehen. Aber woraus entstehen diese Spannungen?

Ich denke sie entstehen aus Missverständnissen. Hier am Jugendseminar entstehen oft Missverständnisse aufgrund kultureller Unterschiede. Darüber möchte ich etwas erzählen.

Als ich zu Hause war, habe ich mir als erstes Ziel gesetzt, schnell meine Deutschkenntnisse zu verbessern. Mein Weg sah nicht so lang und schwer aus, wie er nun vor mir zu sein scheint. An einem milden Frühlingstag landete mein Flugzeug in Stuttgart. Ich wurde von einem Landsmann, nämlich einem ehemaligen Mitschüler, vom Flughafen abgeholt. Ich war froh ihn dabei zu haben, denn schon stand ich vor der ersten Herausforderung: die Bedienung

des Fahrkartenautomaten der öffentlichen Verkehrsmittel. Nach einer halben Stunde war ich schon in der Ameisenbergstraße 44. Ganz erschöpft von Stuttgarts Treppen musste ich mich in meinem neuen Zimmer erstmal hinlegen.

Am ersten Tag meines Aufenthalts am Freien Jugendseminar Stuttgart fand ich die große Einsamkeit. Ich war das erste Mal allein ohne Familie. Ich wusste schon, dass meine neue Umgebung auch mein Inneres verändern wird, dass dies aber nicht leicht werden würde. Diese andere Welt fängt meiner Meinung nach schon bei der Begrüßung an. Die Worte, die wir bei der Begrüßung benutzen, tragen unterschiedliche innerliche Qualitäten mit sich und man kann schon den imaginativen Unterschied der Kulturen fühlen.

Ich war sehr erschrocken darüber, was hier in der westlichen Welt „normal“ ist und mir wurde klar, dass ich meine Existenz auf einer anderen Ebene entwickeln musste. Das musste mir helfen diesen Kulturschock und die Kulturkonflikte zu überwinden. Aber was sollte nun passieren?

Ich stand zwischen beiden Welten. Das ist doch noch unangenehm. Ich stellte mich zwischen zwei Spiegel - das fühlte sich an wie zwischen der Vergangenheit und der Zukunft in der Gegenwart zu stehen. Auf einer Seite verlor ich die Spuren der alten Kultur und bekam von der anderen Seite Einflüsse der neuen Kultur ; d.h. einen Teil von meinem ICH starb. Etwas hat mich darin gehindert, diesen Prozess weiterzuführen, denn die Einflüsse der neuen Kultur, in die ich eintauche, wurden nicht in mir geboren; d.h. das, was ich tat, tat ich nach einem Muster. Danach war ich mir nicht sicher, ob diese Einflüsse der neuen Kultur in mir geboren wurden.



Zum Glück machte mir mein Schicksal ein wunderbares Geschenk. Im Rahmen des Lehrplans des Jugendseminars unternahmen wir eine Studienreise zur Kathedrale von Chartres. Als ich hörte, dass in dieser unglaublichen Architektur der Kathedrale die beiden Kulturen aufeinander treffen, konnte ich das einfach nicht glauben. Diese Ströme der Westkultur und Kompositionen der Ostkultur gehen in engste Verbindung miteinander und trotz ihrer merkwürdigen Verschiedenheiten stören sie einander nicht. Ich fühlte, dass beide Kulturen einander ergänzen haben und dass das frühere Zusammenleben beider Religionen ohne Zusammenstöße passierte.

Bis jetzt bin ich aufgrund meiner interkulturellen Erfahrungen sozusagen ein Lehrling der beiden Kulturen geworden. Allerdings verstehe ich auch, dass ich noch am Anfang bin, weil sich die Westkultur nicht nur auf das Jugendseminar begrenzt. Aber ich stelle mir die Herausforderung, dass ich während meines weiteren Studiums in Deutschland weiter einsteige, bis ich Meister bin. Denn je mehr ich die neue Kultur verstehe, desto mehr kann ich Schätze der Westkultur für mich erwerben und desto mehr werde ich neue Verbindungen beider Kulturen in mir entdecken.

Im Grunde genommen will ich in mir ein Kulturorgan schaffen, das entdecken wird, welches die Vor- und Nachteile, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten beider Kulturen sind. Das wird sehr interessant sein, immer zwischen zwei Kulturen zu sein. Wie oft in allen Bereichen der Welt gibt es gute und schlechte Seiten und Zeiten. Es ist nicht immer einfach, aber für mich hat es viel Wert und Sinn im Leben.

Zhasur Zhamoliddinov, 3. Trimester, Tadschikistan



Zhasur Zhamoliddinov, 20, 3. Trimester, Chudschand, Tadschikistan

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich bin hier her gekommen, weil ich Anthroposophie kennen lernen wollte.

Was hast du hier gelernt?

Informationsverarbeitungsprozesse.

Hat das Jugendseminar deine Berufswünsche und Ziele verändert?

Hier habe ich die Toleranz-Idee gelernt.

Die Flamme

Wieviel Grad hat es?

Man muss etwas anziehen,
um sich zu wärmen.

Es gibt das Bild, auf dem alle Bekannten stehen.
Zieh das an, was auf dem Bild ist, um dich zu wärmen.
Die Kleidung passt so zu mir, dass sie mich nicht merken lässt,
dass ich etwas an habe.
Sie soll mich schützen vor der Kälte.

Aber ich spüre es:
mir ist noch kälter.
Immer wieder brauche ich eine neue Hülle.

Mein Blick wird herunter gezogen,
erreicht die Schatten, die zu mir gehören.
Wie lange ich sie anschau, weiß keiner.
Ich merke, dass es auch etwas außerhalb der Schatten gibt, worauf mein Blick gelenkt wird.

Es gibt etwas, was nicht zu den Schatten gehört.
Es befindet sich hinter mir.

Da ist eine Kerzenflamme, die mich anleuchtet.
Meine Hand bewegt sich unbewusst auf die Flamme hinzu.

Aber die Hand bleibt doch fern von der Kerze.
Die Hülle meiner Hand ist zu stark.
Die Kerze wird sie verbrennen,
wenn ich mich ihr nähern werde.

Es ist nötig, dass ich mich AUSziehe,
um mich zu wärmen.

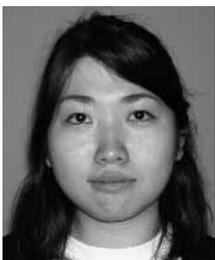
Aber wie?
Wenn ich nicht mehr weiß, was ich anzog.
Es ist doch dringend notwendig mich zu wärmen.
Die Kälte, sie wird mich ergreifen.

Die Flamme muss aus mir kommen.
Es schneit, die Kerze wird erlöschen.
Die Kälte zieht den Tod an,
wenn ich vor der Kälte einschlafen werde.

Lass mich meine Augen nicht schließen, lass mich meine Kerze anzünden!
Die Flamme, die in mir geboren wird, wird alles verbrennen, was nicht zu MIR gehört.
Dann ...
... dann?

werde ich nichts brauchen,
dann werde ICH gebraucht, um die Welt zu wärmen.

Makoto Sawa, 3. Trimester, Japan



Makoto Sawa, 20, 3. Trimester, Toyama, Japan

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Um Lebensorientierung zu finden. Und ich wollte mich wieder freuen, dass ich auf der Welt lebe und wollte aus vollem Herzen mit Freunden lachen.

Welche Prozesse verlangen am meisten Kraft von dir?

Mit anderen zusammen zu sein. Die Realität das Ideal zu bauen.

Was hast du hier gelernt?

Mein "ICH" zu hören und dadurch auch das "ICH" von anderen zu treffen.

Hat das Jugendseminar deine Berufswünsche und Ziele verändert?

Ja, der Morgenkurs "Neues Sehen" hat mir viele neue Standpunkte für die Kunst gegeben.



Das Seminarrätsel

Im Herbst kommt es zu uns als Naturwissenschaftler.
Im Frühjahr kommt es als Chemiker,
und im Sommer als Geologe.
Was ist das?

Noch nicht erraten? Mmmm, O.K, noch eine Spur..
Man weiß nicht wann es geboren ist.....

Es ist der älteste Ziegelstein des Jugendseminars (Ameisenbergstr. 44)

Ähh...

Treppen rauf und runter, mit dem weißen Staubmantel, läuft es leise aber munter,

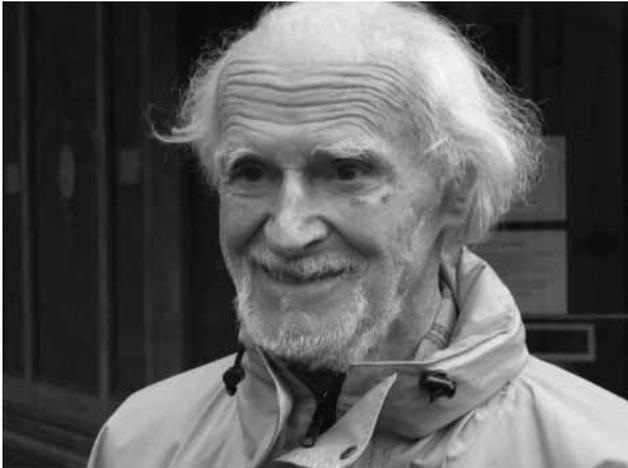
Bereitet die kleinsten Details vor, um unsere Aufmerksamkeit, am nächsten Tag, auf sich zu lenken.

Hat den Blick eines Kindes, die Haltung eines Erwachsenen, und die Weisheit eines Alten.

Ganz wenig kann ich mich an den Inhalt des Kurses erinnern, aber was ich fürs Leben gelernt habe, habe ich bestimmt gelernt...

Noch nicht erraten? Guck auf die nächste Seite. Dort wirst du die Lösung finden.





Herr Wolfgang Tittmann
Naturwissenschaftler,
Geologe,
Chemiker,
"Lebenslehrer"

Was ich aus dem Unterricht gelernt habe, lässt sich schwierig in Worte oder Formeln fassen. Es ist die Lebenslehre. Es ist die Art, wie er den Unterricht gestaltet. Auch wenn mich der Unterrichtsinhalt nicht sehr interessierte, durch seine Leidenschaft zu dem jeweiligen Thema, konnte ich jeden Tag fasziniert zuhören. Zum Beispiel: in dem Chemiekurs lernten wir, dass jedes Temperament ein Element widerspiegelt. Weil er dies jedem Seminaristen deutlich machen wollte, führte er ein kleines "Theaterstück" vor.

Herr Tittmann verwandelte sich in einen 10 jährigen Jungen. Er nahm einen Eimer, stellte ihn auf den Boden und übersprang ihn als Sanguiniker, er fing an zu weinen als Melancholiker, er wich ihm schlendernd aus, als Phlegmatiker, und zum Schluss als eine Überraschung für alle, schoss er den Eimer wie einen Fußball gegen die Wand, so dass es nur krachte. Es war klar, welches Temperament er damit ausdrücken wollte.

Solche Vorführungen, wie diese, machten mich nachdenklich, und ich kam zu dem Entschluss, dass es egal ist, was man für eine Arbeit, oder Sache macht, sondern es darauf ankommt, WIE man sie macht. Außerdem machte ich mir Gedanken wie die Welt sich ändern würde, wenn es mehr von solchen engagierten und lichtvollen Menschen geben würde.

Danke Herr Wolfgang Tittmann für Ihr Interesse, Begeisterung, Kraft, Energie, Präsenz, Humor, Weisheit und tausend Sachen mehr, die ich noch bereit bin zu erleben. Sie sind für mich ein wunderbares Vorbild. Und das Phänomen Ihres Phänomenologiechemiekurses, waren Sie!

Herzlichen unendlichen Dank!

Iula Waehner, 3.Trimester, Argentinien



Iula Waehner, 20, 3.Trimester, Buenos Aires, Argentinien

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich wollte mit dem Land und mit mir selber etwas erklären. Und das Jugendseminar war eine Möglichkeit, um in Deutschland etwas Konkretes anzufangen.

Welche Prozesse verlangen am meisten Kraft von dir?

Mit der deutschen Sprache auf jeden Fall brauche ich total viel Kraft. Den ganzen Tag eine andere Sprache hören, und versuchen meine Gedanken, Gefühle, etc, in einer anderen Sprache zu sagen, was schon oft, in der Muttersprache schwer auszudrücken ist.

Was hast du hier gelernt?

Nicht so impulsiv zu reagieren, mir Zeit zu nehmen um nachzudenken. Die verschiedenen Haltungen von den verschiedensten Kulturen zu beobachten, zu erleben und dadurch zu akzeptieren.

Hat das Jugendseminar deine Berufswünsche und Ziele verändert?

Ja, beziehungsweise, die Richtung ist immer noch die gleiche aber jetzt muss ich entscheiden mit welchem Weg ich anfangen möchte. Das JS hat meine innerlichen Fächer ganz aufgemacht. Hier gibt's die Möglichkeit, in alle Bereichen ein bisschen reinzuschauen.

Das Seminar und das liebe Geld

Von Geldsorgen kann man überall lesen. Jeder kennt sie heutzutage, der eine mehr, der andere weniger. Angst um den Arbeitsplatz, Angst, keinen Arbeitsplatz zu finden, Zukunftsangst, Finanzkrise... Im Jugendseminar sind diese Begriffe nichts Neues, sie sind alte Hausgeister, ständige Mitbewohner und dennoch sind sie zur Zeit so präsent wie nie.

Schon mit der Entscheidung, hierher zu kommen, provoziert man die Frage: Was hast Du denn davon? Keinen berufsqualifizierenden Abschluss- ist es nicht günstiger, gleich einen Beruf zu erlernen, um möglichst schnell eigenes Geld zu verdienen, möglichst jung zu sein beim Berufseinstieg, möglichst erfolgreich zu sein auf dem Arbeitsmarkt und möglichst früh in die Rentenkasse einzuzahlen? Also, was hat man davon? (Man lese diesen Rundbrief aufmerksam, dann kommt man der Antwort auf die Schliche!)

Und dann kostet das Seminar auch noch Studiengebühren- nicht wenig. Obwohl das, was wir zahlen nur die Hälfte der Seminarkosten deckt. Es ist nicht viel für das, was wir hier bekommen. Und es ist dennoch an der Obergrenze dessen, was wir leisten können. Ein Spagat, auch für das Seminar.

Manch einer von uns jobbt, um sich alles selber zu finanzieren. Da werden die Ferien zur Schichtarbeit verwandelt und die Freizeit zur Arbeitszeit. Mancher bekommt Geld von irgendwo her, das er irgendwann zurückzahlen muss- und wenn er daran denkt, hat er immer ein mulmiges Gefühl: Finde ich dann auch einen Job- vielleicht sogar mit Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache? Manch einer hat Glück und die Familie bezahlt es- aber auch er tut sich schwer, das Geld anzunehmen. Denn auch für die Familie ist es eine ganze Stange Geld, zumal man im Ausland oft viel weniger verdient und beim Wechsel in Euro das Geld nochmals an Kaufkraft verliert.

Für unsere persönliche Finanzkrise gibt es so viele Lösungen wie Seminaristen. Und bei fast jedem ist am Ende des Geldes noch sehr viel Monat übrig. Wenn es eine Kleiderspende gibt, scharft sich eine Traube Seminaristen sofort um die Quelle. Ich brauche dringend eine Jogginghose- Oh, die passt mir nicht, willst Du sie? Bekomme ich dafür vielleicht? Und wenn gar nichts mehr hilft, wird ein Stück Brot und Honig vom Frühstück stibitzt. Es wird eingeladen und geteilt. Kino? Zu teuer. Ausgehen? Nur wenn es nichts kostet. Hose kaputt? Wir flicken sie.

Klar ist man von dem Druck gestresst. Aber die Entscheidung, hier zu sein, wird dadurch nicht angezweifelt. Das Seminar ist ein besonderer Ort mit großen Entwicklungsmöglichkeiten. Auch in der finanziellen Not liegt eine Chance: Ich kann ein neues Verhältnis zu materiellen Werten bekommen. Glücklich und pleite. Arm und glücklich. Wer kann das schon über sich sagen?

Doch dieser besondere Ort befindet sich leider selber ständig am Rande des finanziellen Ruins. Diesen Druck, der die Lehrer belastet, spüren zur Zeit auch die Seminaristen. Man hofft auf Spenden, auf Stiftungen, auf Privatpersonen. Im Grunde wartet jeder auf ein finanzielles Wunder, jedes Trimester.

Somit ist das Seminar, wie auch jeder einzelne Seminarist, immer wieder wie ein Spiegel für existenzielle Fragen unserer Zeit: Warum bin ich hier? Nehmen wir uns Zeit für innere Entwicklung? Ist das gewünscht, von uns, von Stiftungen, von Eltern, von der Gesellschaft? Und manchmal überlegen wir uns, was wir dem Seminar spenden würden, wenn wir mal reich sein sollten. Neuer Kühlschrank, neue Wasserhähne, Tischdecken (wir nehmen immer Bettlaken).

Ich für meinen Teil brauche erst mal eine neue Hose. Meine hat ein Loch an einer Stelle, wo keine Hose ein Loch haben sollte. Und dieses Loch kann man nicht mehr flicken.

Isa Amara, 2. Trimester, Deutschkand





Auf dem Weg vom Ideal zur Realität

Ein Einblick in die Ehemaligenarbeit

Der Weg begann vor nunmehr drei Jahren mit einer Frage, einem Bedürfnis: Wie können wir die Anregungen aus dem Jugendseminar in Bezug auf geistige und künstlerische Arbeit weiterführen und für uns und unseren Alltag nach dem Jugendseminar fruchtbar machen? Wie können wir in Kontakt mit Gleichgesinnten bleiben? Aus dieser Frage heraus entstand die Initiative der Ehemaligentreffen, aus der an Pfingsten 2006 das erste Treffen hervorging. Seither findet zweimal im Jahr unsere Ehemaligenarbeit statt - eine Kontinuität im ständigen Wandel.

Von Anfang an strebten wir einen Dreiklang an aus geistiger und künstlerischer Arbeit sowie persönlichem Austausch. Wir wollten die Treffen thematisch aus den Fragen heraus gestalten, die uns Ehemalige in unserer jeweiligen Lebenssituation bewegen. Als zentrale Frage kam uns dabei folgende entgegen: Wie schaffe ich es, meine Ideale in die Realität umzusetzen? Ist das überhaupt möglich oder muss ich meine Ideale aufgeben, um in der "Welt" bestehen zu können? Leidet nicht jedes Ideal darunter, wenn es in die Realität gebracht wird? Oder entsteht nicht erst in der Begegnung von Ideal und Realität das eigentlich Neue und Fruchtbare?

Um uns diesen Fragen anzunähern, beschäftigten wir uns zunächst mit den "Kernpunkten der sozialen Frage" und der Idee der Dreigliederung. Neben dem thematischen Aspekt in der geistigen Arbeit war uns auch der methodische Zugang zu Texten wichtig. Wie kann ich mit einem Text arbeiten, ihn befragen, seinen Inhalt nicht nur intellektuell verstehen, sondern erleben, so dass er für mein Leben und Handeln fruchtbar wird? Ein möglicher Weg zu einem solchen tieferen Verständnis schien uns der dreifache Schriftsinn zu sein.

Bald fanden wir heraus, dass für eine inhaltliche und methodische Arbeit ein in sich geschlossener Text sinnvoll

ler ist. Daher widmeten wir uns ab dem zweiten Treffen dem Thema "Michael" in Form der so genannten "Michaelbriefe", die Rudolf Steiner 1924 für die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft verfasst hatte (zu finden in den "Anthroposophischen Leitsätzen" GA 16). Wer ist überhaupt Michael? Wieso heißt unser Zeitalter "Michael-Zeitalter"? Wie hat Michael in der Vergangenheit gewirkt, wie wirkt er heute und in Zukunft? Kann ich Michael und sein Wirken in mir und in der Welt erleben? Ist Michael vielleicht die gesuchte Brücke zwischen Ideal und Realität?

Die künstlerische Arbeit sollte für uns neben dem Aspekt der Lockerung auch in Zusammenhang zu unserer inhaltlichen Thematik stehen. Auch hier beschritten wir einen suchenden Weg: Wir improvisierten musikalisch und schauspielerisch, machten Eurythmie... Seit letztem Jahr nahmen wir die Betrachtung der Planetensiegel von Rudolf Steiner mit in unsere Treffen. Was hier im genauen Beobachten und Zeichnen der Siegel erübt werden kann - das genaue Wahrnehmen und Beschreiben, das Eintauchen in die Bewegung und die unsichtbare Veränderung zwischen den Siegeln - das schien uns einen interessanten Zusammenhang zu dem zu bilden, was wir auch methodisch in der Textarbeit anstreben. Das Singen durfte bei keinem Treffen fehlen, ebenso wenig wie die teilweise "legendären" bunten Abende mit musikalischen, poetischen, tänzerischen und sonstigen kreativen Beiträgen.

Etwas schmerzhaft mussten wir feststellen, dass ein Treffen nicht ausreicht, um alle unsere Ideen darin unterzubringen. Gerade im letzten Jahr haben wir es jedoch durch ein "Weniger ist Mehr" geschafft, das Programm der Treffen für alle Beteiligten stressfreier und mit mehr Atem und Luft für Überraschendes zu gestalten. Auch in Bezug auf die Textarbeit haben wir "entschleunigt": Wir arbeiten an einem Michaelbrief nun immer zwei Treffen lang, was uns ermöglicht, in eine größere methodische und inhaltliche Auseinandersetzung zu kommen. Dazu trug auch die Neuerung bei, die Textarbeit in Kleingruppen mit hinzuzunehmen, um individuelle Fragen noch besser berücksichtigen zu können. Im Bezug auf den Austausch ist es erfreulich, dass beim letzten Treffen ein Gespräch mit der Leitung über Belange des Jugendseminars stattfand. So können wir als Ehemalige vielleicht einen kleinen Beitrag zu einer zukunftsfähigen Gestaltung des Jugendseminars leisten!

Ein "highlight" war im letzten Jahr eine Reise nach Chartres in Frankreich, die wir als kleine Gruppe von Ehemaligen plus ein paar junge Leute von außerhalb, die sich für unsere Arbeit interessierten, gemeinsam mit dem Chor Cantiqua Nova unter der Leitung von Marco Bindelli unternahmen. Im Vorfeld stimmten wir uns am Pfingstwochenende in Stuttgart auf die Reise ein. In Chartres selbst erkundeten wir die dortige Kathedrale gemeinsam mit den Choristen und kamen mit ihnen in einen anregenden Austausch der Generationen. Während der Chor sich auf zwei Konzerte in der Kathedrale Notre Dame de Chartres vorbereitete, beschäftigten sich die Ehemaligen mit den sieben freien Künsten der Schule von Chartres, machten Bothmergymnastik, lasen Texte von Schiller und Novalis und gingen der Frage nach, wie eine "Schulung" oder eine "Schule von Chartres" heute eigentlich gestaltet werden müsste, um den Bedürfnissen und

Erfordernissen der Zeit und von uns als in dieser Zeit lebenden Individuen gerecht zu werden.

Diese Fragen sind noch nicht abgeschlossen, wir bewegen sie weiter! Und wer ist eigentlich "wir"? Es hat sich in der letzten Zeit ein relativ konstanter Kern an Ehemaligen gebildet, die an der Arbeit teilnehmen, der sich jedoch allmählich und stetig erweitert. "Neulinge" sind immer herzlich willkommen! Mit Interesse und Offenheit ist der inhaltliche Neueinstieg jederzeit möglich! Vielleicht kann es gerade auch für Ehemalige aus dem Ausland oder mit knappen finanziellen Mitteln eine Ermutigung sein, dass wir seit Herbst 2008 finanzielle Unterstützung durch die Hausser-Stiftung erhalten. Fahrtkosten und /oder Teilnahmebeiträge können also in dem uns zur Verfügung stehenden Rahmen erstattet oder reduziert werden! Die finanzielle Unterstützung ist für uns Organisatoren eine schöne Bestätigung und Ermutigung, unsere Arbeit fortzusetzen und wir danken der Hausser-Stiftung herzlich!

Der ganze Prozess der Ehemaligentreffen stellt sich für mich so als ein Weg vom Ideal zur Realität dar- angefangen beim Umgang mit Finanzen, Verpflegung und Zeitgestaltung über den Umgang miteinander im Sozialen bis hin zur Auseinandersetzung mit inhaltlichen Fragen. Wir sind auf dem Weg und gehen weiter!

Die nächsten Gelegenheiten zum Weitergehen und Weiterüben sind am Pfingstwochenende vom Freitag den 29. Mai bis Montag den 1. Juni und am Wochenende vom 20.-22. November. Thema wird der sogenannte 5. Michalbrief sein. Genauere Infos bekommt ihr unter ehemalige@jugendseminar.de.

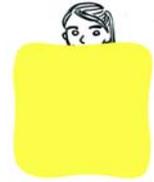
Lena Sutor-Wernich, Ehemalige, Deutschland



Lena Sutor-Wernich, 24, Ehemalige, Deutschland

War im Freien Jugendseminar Stuttgart von 2004 - 2005 und studiert zur Zeit Musik mit Hauptfach Gesang im fünften Semester an der HFM in Freiburg. Sie baut seit mehr als drei Jahren hauptverantwortlich die Ehemaligenarbeit mit anderen zusammen auf.

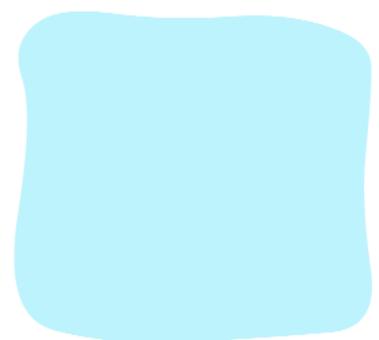




Wir danken allen Sponsoren und Unterstützern für Ihren Beitrag



Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!



Kurs- und Gesprächsthemen 2009/2010

Sommertrimester (03. Mai bis 26. Juli 2009)

Berufsorientierungswoche mit Betriebsbesichtigungen
Das menschliche Antlitz - Plastizierepoche
Die gemeinsame Quelle der drei monotheistischen Weltreligionen
Die Biographie Rudolf Steiners
Geologie - Die Geschichte der Erde
Die Frage nach dem Lebendigen am Beispiel der Pflanze
Studentenreferate zu naturwissenschaftlichen Themen
Einwöchige Fahrt in die Vogesen (Oberlinhaus, F)
Geologische und botanische Wanderungen
Gentechnik und Lebensforschung
Phänomene der Globalisierung im Licht der Sozialen Dreigliederung
Die Auseinandersetzung mit dem Bösen - Mephisto und Faust

Fachleute stellen ihre Initiativen & Berufe vor
Silvia Vereeck (Plastikerin)
Dr. Bruno Sandkühler (Religionswissenschaftler)
Dietrich Esterl (Pädagoge)
Wolfgang Tittmann (Geologe)
J.-Michel Florin (Ökobiologe)

Christophe Rogez (Seminarleiter)

Dr. Christoph Hueck (Biologe)
Ulrich Morgenthaler (Sozialgestalter)
Dr. Hans Paul Fiechter (Germanist & Publizist)

Herbsttrimester (20. September bis 13. Dezember 2009)

Empathie und Dialog - Kreative Übungstage
Berufsorientierungswoche mit Betriebsbesichtigungen
Musikalische Menschenkunde
(Musiker, Seminarleiter)
Studentenreferate zu Kunst, Religion und Philosophie
Einwöchige Studienfahrt nach Chartres (F)
Kunstgeschichte als Bewußtseinsgeschichte
Ansätze zu einem sozialverträglichen Wirtschaftsleben
Tierwesenskunde
Krankheit und Schicksal
Die Evolution des Menschen
Kernfragen des Christentums

Thomas Glocker (Unternehmensberater)
Fachleute stellen ihre Initiativen & Berufe vor
Marco Bindelli

Christophe Rogez, Marco Bindelli
Dr. Roland Halfen (Kunsthistoriker)
Christian Czesla (Steuer- & Unternehmensberater)
Wolfgang Tittmann (Naturwissenschaftler)
Dr. Michaela Glöckler (Ärztin)
Christel Bruhn-Knackmuss (Biologin)
Ingo Möller (Priester)

Frühjahrstrimester (10. Januar bis 28. März 2010)

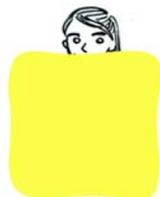
"Neues Sehen" - Einführung in die Kunst der Moderne
mit gleichzeitiger Malwerkstatt
Berufsorientierungswoche mit Betriebsbesichtigungen
Phänomenologische Chemie: Elemente und Metalle
Denken und Wahrnehmen - Tore zur Welt
Gestalten, Verschönern, Erneuern: Bauwoche am Jugendseminar
Zeitgeschehen und globale Entwicklungen
Aspekte des Bösen in apokalyptischer Zeit
Mensch, Medien und Musik des 20. Jahrhunderts
Erziehung und Selbstmanagement
Projektive Geometrie

Laurence Rogez (Malerin)

Fachleute stellen ihre Initiativen & Berufe vor
Wolfgang Tittmann (Chemiker)
Christophe Rogez (Seminarleiter)

Dr. Markus Osterrieder (Historiker)
Mechthild Oltmann (Priesterin)
Marco Bindelli (Musiker)
Dietrich Esterl (Pädagoge)
Georg Glöckler (Mathematiker)

Freies Jugendseminar
Amisenbergstr. 44
D - 70188 Stuttgart
Tel.: 0049-(0)711-26 19 56
Fax: 0049-(0)711-120 99 10



www.jugendseminar.de
info@jugendseminar.de

Commerzbank Stuttgart 7702459, BLZ 600 400 71
GLS Bank Stuttgart 73907500, BLZ 430 609 67
Postbank Stuttgart 130322-702, BLZ 600 100 70